

# Räuberhöhle e.V.

## Kindergartenkonzeption



© Kinderladen Räuberhöhle e. V. • Aachener Straße 11 • 50674 Köln . 0221/2573892  
Die Kindergartenkonzeption der Elterninitiative Kinderladen Räuberhöhle e. V.  
wurde zuletzt aktualisiert im März 2020

Alle Rechte vorbehalten:  
Kein Teil der Konzeption darf ohne schriftliche Einwilligung des Kinderladen Räuberhöhle e.V. in irgendeiner Form  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>1</b>	Zur Entstehung der Räuberhöhle e.V.	3
<b>2</b>	Chancen unserer Elterninitiative	4
<b>3</b>	Rahmenbedingungen	6
3.1	Betriebsorganisation	6
3.2	Öffnungszeiten	6
3.3	Aufnahmekriterien	6
3.4	Räume	6
3.5	Personal	7
<b>4</b>	Leitgedanke	7
<b>5</b>	Ziele für die Bildung und Erziehung der Kinder in unserer pädagogischen Arbeit	8
5.1	Bildungsbereich Soziale und Persönlichkeitsentwicklung, Kulturelle Erfahrungen	11
5.2	Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung	13
5.3	Bildungsbereich Bewegung	16
5.4	Bildungsbereich Musisch-ästhetische Entwicklung	17
5.5	Bildungsbereich Ökologie und Nachhaltigkeit	19
5.6	Bildungsbereich Sprache und Kommunikation	20
5.7	Bildungsbereich Mathematik	23
5.8	Bildungsbereich Naturwissenschaft	24
5.9	Bildungsbereich Medien	25
<b>6</b>	Partizipation der Kinder	27
<b>7</b>	Beschwerdeverfahren Kinder	29
<b>8</b>	Das Spiel und seine Bedeutung	30
8.1	Formen des kindlichen Spiels	31
8.2	Das Freispiel	31
<b>9</b>	Der Tagesablauf	32
<b>10</b>	Eingewöhnung	34
<b>11</b>	Unsere Jüngsten: Die Zweijährigen	36
<b>12</b>	Übergang in die Grundschule	40
<b>13</b>	Besondere Aktivitäten der Räuberhöhle	41
13.1	Waldtag	41
13.2	Kindergartenfahrt und Übernachtung im Kindergarten	44
13.3	Zusatzangebot für Kinder	44
<b>14</b>	Die Arbeit des pädagogischen Teams	44
14.1	Planung der pädagogischen Arbeit	45
14.2	Verfügungszeit	45
14.3	Fortbildung	46
<b>15</b>	Zusammenarbeit von Pädagogen und Eltern, Partizipation der Eltern	47
<b>16</b>	Beschwerdemanagement Eltern	48
<b>17</b>	Qualitätsmanagement	49
<b>18</b>	Zusammenarbeit mit Institutionen	50
<b>19</b>	Literaturverzeichnis	51

# Kindergartenkonzeption

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge. Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaft, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Prof. Dr. G. Hüther

## 1 Zur Entstehung der Räuberhöhle e. V.

Wir sind eine eingruppige Kindertagesstätte, die seit Januar 1995 von den Eltern der zwanzig bis einundzwanzig zwei- bis sechsjährigen Kinder betrieben wird. Den Ursprung verdanken wir jedoch einer Handvoll Eltern, die in nur eineinhalb Jahren mit erheblichen Schwierigkeiten (Raumsuche, Umbauarbeiten mit Verzögerungen, Anschluss an Dachverbände, Gang durch verschiedene Instanzen, Vereinsgründung, Beschaffung von Inventar usw.) konfrontiert wurden, sich aber niemals von ihren Idealen und der Sache haben abbringen lassen.

## 2 Chancen unserer Elterninitiative

Da Pädagogik weder eine reine Privatangelegenheit noch alleinige Aufgabe von Kindergärten ist, in denen Kinder zur Aufbewahrung und Erziehung einfach abgegeben werden, können Eltern durch die Elterninitiative versuchen, mit Selbsthilfe und Eigeninitiative soziale Schwachstellen, Passivität und Konsumstrukturen in sich selbst und in ihrer Umgebung zu hinterfragen und zu verändern.

Als Eltern und Erzieherinnen verstehen wir uns als Kern einer Lobby für die Kinder. Für unsere Initiative bedeutet dies, dass wir uns für kinderfreundliche Bedingungen einsetzen wollen, u.a. für eine adäquate Gruppenstärke in der KiTa und entsprechende Rahmenbedingungen wie z.B. qualifiziertes Personal, guter Personalschlüssel, um die Kinder bestmöglich begleiten, unterstützen und Bildungsarbeit leisten zu können, ausreichende und den Kindern impulsgebende Räumlichkeiten, angemessene Ausstattung usw.

Unsere Elterninitiative bietet Chancen für alle Beteiligten:

### Eltern

- Familie und Erwerbsarbeit können durch unser Ganztagesbetreuungsangebot vereinbart werden
- Die pädagogische Konzeption wird regelmäßig aktualisiert und angepasst. Dabei sind auch die Eltern mit ihrer Vorstellung involviert und im Austausch mit den Pädagogen
- Alle Eltern haben die Möglichkeit, ihre fachspezifischen Kompetenzen in die Ausgestaltung der Räumlichkeiten mit einzubringen bzw. neue Kompetenzen durch ihre Mitarbeit dazu zu gewinnen. Sie können an bestimmten Stellen an Angeboten mitwirken oder durchführen wie z.B. im handwerklichen Bereich, bei der Bepflanzung der Dachterrasse, anderen Angeboten mit eigenen spezifischen (persönlichen oder beruflichen) Kompetenzen. Bei Ausflügen haben sie die Möglichkeit als Begleitperson mitzuwirken.
- Die Eltern entscheiden gemeinsam über die Art der Verpflegung der Kinder und über größere Finanzausgaben im Rahmen des zur Verfügung stehenden Etats bezügl. Sachmittel und Instandhaltung.
- Die Elterninitiative ist ein Forum zur Knüpfung neuer sozialer Kontakte untereinander. Durch die enge Zusammenarbeit und regelmäßige Treffen und Veranstaltungen lernen sich die Eltern untereinander kennen und können nähere Kontakte aufbauen. Dies kann auch zur gegenseitigen Unterstützung und Entlastung führen (z. B. bei privaten Kinderbetreuungsnotfällen usw.)
- Die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen ist intensiv und somit auch vertrauensvoll, was zum besseren Verstehen von Bedürfnissen und Verhaltensweisen der Kinder beiträgt
- Die Mitarbeit und Mitverantwortung für die KiTa stärkt die Identifikation mit dieser als Lebensraum ihres Kindes außerhalb des Elternhauses und kann somit verstärkt Möglichkeiten zur Beteiligung an den Bedingungen der Betreuung schaffen.

- Eltern sind in der Räuberhöhle willkommen. Ihre Ideen und Anregungen sind gefragt. Gerne können sie sich mit Angeboten einbringen, die Arbeit mit den Kindern bei Elterndiensten kennenlernen und auch bei einer Hospitation nähere Einblicke gewinnen.

## Kinder

- Die Betreuungsqualität hängt u.a. vom Personalschlüssel ab. Die Räuberhöhle hat sich zum Ziel gesetzt, ausreichend Personal einzusetzen, um eine gute Betreuung, Unterstützung und qualitative Bildungsarbeit – sowie auch eine frisch zubereitete gesunde Ernährung – für die Kinder zu erreichen.
- Eine gute Kooperation von Elternhaus und Kindergarten verleiht den Kindern Sicherheit und die Grundlage, sich in der Räuberhöhle wohlfühlen zu können.
- Die Kinder erleben ihre Eltern immer wieder auch in ihrem Kindergartenalltag (Angebote der Eltern für Kinder, Instandhaltung etc.) und umgekehrt erleben die Eltern ihr Kind im KiTa-Alltag. Dadurch ergibt sich eine Verzahnung der Familie mit der Räuberhöhle, welche die Kinder als sehr positiv empfinden.
- Die Eltern sind für die Kinder als Vorbild für das Ergreifen von Eigeninitiative, von solidarischem Handeln (jeder bringt etwas für das Gelingen mit ein) und beim Gestalten von Rahmenbedingungen und Situationen erfahrbar. Sie erleben, dass Beteiligung Veränderungen herbeiführen kann, dass es sich lohnt, aktiv für eigene Belange und für die Gemeinschaft sich einzusetzen.

## Erzieherinnen/ Pädagogen

- Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern verschafft den Pädagogen einen guten Einblick in die Situation der Kinder. Diese Grundlage verhilft ihnen, entsprechend pädagogisch anzuknüpfen, um z.B. zusätzliche Angebote, Anregungen und auch Unterstützungsmaßnahmen für die einzelnen Kinder anzubieten.
- Der regelmäßige Austausch und die Kooperation zwischen Pädagogen und Eltern führt zu einem besseren Kennenlernen und schafft für die Pädagogen gute Voraussetzungen ihre Arbeit transparent zu machen. Dies hat oft eine hohe Wertschätzung der Eltern gegenüber ihrer Arbeit zur Folge und prägt damit auch die Arbeitszufriedenheit in positiver Weise.
- Das Einbringen der Eltern mit ihren persönlichen Kompetenzen stellt eine Bereicherung für die KiTa und die Arbeit der Pädagogen dar.
- Durch den Austausch mit den Eltern sind die Pädagogen gefragt, ihre Arbeit zu reflektieren und zu begründen. Dies professionalisiert sie permanent.
- Die bürokratischen Wege sind in der Elterninitiative meistens kurz, wovon die Pädagogen bei den Rahmenbedingungen zur Erfüllung ihrer Arbeit profitieren.

# 3 Rahmenbedingungen

## 3.1 Betriebsorganisation

Die Elterninitiative kann ihrer Verantwortung nur gerecht werden, wenn Eltern praktisch mitarbeiten, als Betreiber und Arbeitgeber der Kindertagesstätte bedarf es einer straffen Organisation und der Eigeninitiative jedes Elternteils. Über die gesetzlich verankerten Gremien hinaus engagieren sich die Eltern in unserem Kindergarten in Arbeitsgruppen, die für verschiedene Belange der Kindertagesstätte (z. B. Instandhaltung, Verpflegung, Betriebskosten, Öffentlichkeitsarbeit) verantwortlich sind.

Klare Regelungen im Verhältnis zwischen den in der Einrichtung Beteiligten - Eltern und Erzieherinnen - sind wichtig. Sie machen Rechte, Pflichten und Entscheidungen transparent und nachvollziehbar.

## 3.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeit wird vom Träger unter Einbeziehung des Kindergartenrats festgelegt und basiert auf der erteilten Betriebserlaubnis und der damit verbundenen Personalvereinbarung. Bei der Festlegung der Öffnungszeit werden die strukturellen, personellen und konzeptionellen Rahmenbedingungen sowie die Elterninteressen berücksichtigt.

Unsere momentanen Öffnungszeiten:

Montag: 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr (incl. Dienstbesprechung des Personals)

Dienstag bis Donnerstag: 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr / Freitag 7.30 Uhr bis 16 Uhr

## 3.3 Aufnahmekriterien

- Ein Mindestalter von zwei Jahren
- Eine möglichst gleichmäßige Verteilung hinsichtlich des Alters und des Geschlechts der Kinder
- Die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit
- Die Anerkennung der Konzeption als Grundlage für die pädagogische Arbeit

## 3.4 Räume

Die "Räuberhöhle" liegt in der Innenstadt in einem Hinterhof und erstreckt sich über zwei Etagen. Den Kindern stehen dort verschiedene Räume für ihre Aktivitäten zur Verfügung.

- Ein großer Gruppenraum unterteilt in Rollenspielbereich, Bauecke, Kinderküche mit Essgelegenheit, Vorlese- und Kuschelbereich
- Ein Atelierraum mit Forscherecke für das Gestalten, Malen, Experimentieren, Kneten, Töpfern usw.
- Ein Turnraum ausgestattet mit einer Kletterwand, Bällebad und

Materialien für Bewegung und Rhythmik, am Nachmittag werden dort die Betten für die jüngeren Kinder zum Mittagsschlaf aufgebaut

- Wasch- und Toilettenräume
- Ein großer Flur mit Gelegenheit für Rollenspiele
- Eine Dachterrasse mit Sandkasten, Tipi, diversem Kleinspielgerät für die Bewegung, Pflanzen zum Pflegen, eine Wassermatschwanne und ein Planschbecken im Sommer, einer Kreidemalwand

Alle Räumlichkeiten sind veränderbar, d.h. sie werden bei Bedarf umgestaltet und umfunktioniert.

### 3.5 Personal

Die pädagogische Fachkompetenz liegt bei einem professionell ausgebildeten Team, das aus einer Leiterin und einer Erzieherin jeweils in Vollzeit und zwei Teilzeitkräften (Erzieherin und Dipl. Pädagoge) besteht.

Angehende Erzieherinnen und Erzieher sowie andere sozialpädagogische Kräfte haben bei uns die Möglichkeit, ein zur Ausbildung gehörendes Praktikum durchzuführen.

Für die tägliche Raumpflege und Speisenzubereitung sind zwei zusätzliche Kräfte bei uns angestellt.

## 4 Leitgedanke

Die Räuberhöhle ist ein **“Ort für Kinder”**, der einen geschützten Rahmen bietet, an dem sich die Kinder wohlfühlen, an dem die Kinder die Welt sinnlich erleben und erfahren können, an dem die Kinder vielfältige Erfahrungen mit anderen Kindern und Erwachsenen sammeln und ihre Kreativität und Bewegungsfreude ausleben können.

Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist. Die Kinder sollen ein **positives Selbstbild** entwickeln. Wir bieten ihnen in der Räuberhöhle ein Feld für die Entwicklung und Übung ihrer individuellen Kräfte und Begabungen. Dabei sind uns besonders wichtig:

- Förderung des kindlich schöpferischen Freispiels,
- Erlernen und Aufbau sozialer Fähigkeiten und Verantwortung,
- Individuelle Entwicklung und Entfaltung kognitiver Fähigkeiten,
- Positive Entwicklung einer ganzheitlichen körperlichen Entwicklung,
- Sinnliche Erfahrung mit Musik und Kunst
- Entwicklung und Wertschätzung der Natur und Umwelt.

Einen hohen Stellenwert haben für uns **ganzheitliche Lernerfahrungen**, d.h. in der Bindung von "Kopf, Herz und Hand".

Naturerfahrungen sind uns dabei wichtig. Daher findet einmal wöchentlich ein **Waldtag** statt, an dem alle Kinder gemeinsam mit den Erziehern in den Stadtwald fahren.

**Musik** spielt ebenfalls eine sehr große Rolle in unserem Alltag. Täglich wird mit den Kindern gesungen sowie musikalische und rhythmische Spiele gespielt. Musikinstrumente und Körperinstrumente werden dabei einbezogen. Im Rahmen unsere Feste (Karneval, Sommerfest) spielt unsere Räuberhöhlenband mit den Kindern.

In der Räuberhöhle werden das Mittagessen sowie der Nachmittagssnack täglich frisch und überwiegend ökologisch von unserer Köchin zubereitet.

Einen wichtigen Grundpfeiler bildet in unserer Kita die **Partizipation der Kinder**. Diese wird auf vielfältige Weise umgesetzt: zum Beispiel durch ein Beschwerdeverfahren für Kinder, Kinderkonferenzen, das Erlernen von demokratischen Abstimmungsverfahren und Kinderinterviews. All dies ist in unserem **Kinderschutzkonzept** beschrieben und verankert, welches das Wohlbefinden der Kinder in den Mittelpunkt stellt.

Die **Zufriedenheit der Pädagogen**, Möglichkeiten zur Weiterbildung, ein selbstbestimmtes und vielschichtiges Arbeiten liegen uns am Herzen. Unsere **Teamkultur** ist geprägt durch ein kooperatives Zusammenarbeiten, regelmäßige Teamsitzungen, einen hohen Grad der Selbstreflexion und der individuellen Entfaltung und Umsetzung von Kompetenzen in der pädagogischen Arbeit.

Als Elterninitiative erachten wir eine gute **Kooperation zwischen Pädagogen und Eltern** als Basis, um die Kinder bestmöglich unterstützen und begleiten zu können. Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird durch die Mitarbeit und Betriebsorganisation der Eltern gestärkt. Gemeinsam setzen wir uns für kinderfreundliche Bedingungen ein, u.a. für eine adäquate Gruppenstärke in der KiTa, qualifiziertes Personal, für einen guten Personalschlüssel, ausreichende und impulsgebende Räumlichkeiten und eine angemessene Ausstattung. Alle Eltern übernehmen als Träger der Elterninitiative Ämter. Der Vorstand vertritt den Verein Räuberhöhle e.V. nach außen. Ziel der Zusammenarbeit ist dabei auch immer das Wohlbefinden der Kinder und eine gegenseitige Unterstützung zwischen Pädagogen und Eltern.

Als Stütze für die Pädagogische Arbeit und die Organisation als Elterninitiative dient unser **Qualitätsmanagement**. Unser Qualitätsmanagementsystem garantiert eine kontinuierliche, transparente Elternarbeit, in der Zuständigkeiten klar definiert und nachvollziehbar sind.

Wir stellen eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Verbesserung unserer pädagogischen und organisatorischen Arbeit ebenso sicher wie auch die Einbindung und Umsetzung wichtiger gesetzlicher Vorgaben.

Mittelpunkt und Ziel all unserer Bemühungen sind stets das Wohlbefinden und die Entwicklung unserer Kinder.

# 5 Ziele für die Bildung und Erziehung der Kinder in unserer pädagogischen Arbeit

## Bildung der Kinder

„Gebildet werden kann man nicht, bilden muss man sich selbst.“ (G. Schäfer)

Bildungsprozesse im Vorschulalter haben einen Selbst-Bildungs-Charakter, die auf subjektiven Entfaltungsmustern basieren. Sie knüpfen an die Erfahrungswelt der Kinder an. Wenn die Kinder von Dingen oder Gegebenheiten emotional angesprochen sind bzw. ein Angebot als für sich sinnvoll erleben, kann Bildung stattfinden – und zwar von Geburt an.

Dabei erwerben Kinder kein Wissen und Können, sondern verändern, differenzieren und präzisieren durch neue Erfahrungen etwas, was sie bereits können und wissen. Sie eignen sich damit aktiv und selbsttätig die Welt an.

Das Lernen von Fähigkeiten kann in diesem Alter nicht in einzelnen Disziplinen erfolgen, sondern geschieht ganzheitlich. Die Basis für Bildungsprozesse sind tragfähige soziale Beziehungen zu Kindern und auch Erwachsenen. Kinder im Vorschulalter lernen durch Gespräche, durch Ausprobieren und Aufstellen von Hypothesen, durch Nachahmen, Wiederholen und Überprüfen, durch Forschen, Handeln, Versuch und Irrtum, Erfinden, Produzieren, durch Fragen, Wahrnehmen, durch Neugierde und Entdeckungslust. In Interaktionsprozessen mit anderen Kindern verständigt sich das Kind auf ein gemeinsames Bild von der Welt (also die Bildung von Identität, Moral, Werten und Normen). In der Aushandlung können Kinder ergründen, was Regeln, Fairness, Gerechtigkeit, Solidarität und Freundschaft bedeuten.

„Da Kinder sich vor allem dadurch auszeichnen, dass sie kommunikative Wesen sind, ist es für ihre kognitive und emotionale Entwicklung insgesamt am wichtigsten, dass sie Aufmerksamkeit erfahren, dass man mit ihnen spricht, sich für ihre Bedürfnisse interessiert und ihnen eine Umgebung bietet, die ihnen emotionale Sicherheit und sinnliche Anregung eröffnet.“

(Prof. Dr. Harald Welzer)

„Wenn Kinder im Kindergarten Offenheit, Teamfähigkeit und Eigeninitiative lernen und dabei gestärkt würden, Probleme zu erkennen und selber zu lösen, dann sei das die beste Voraussetzung, später auch Mathematik, Physik und Fremdsprachen zu lernen.“

(Prof. Dr. Thassilo Knauf)

## Unterstützen von Bildung durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen

### 1. Beobachtung

Die Beobachtung der Kinder ist die Grundlage für ihre Bildung. Sie dient dazu, die Kinder näher kennenzulernen, z.B. darüber

- was Kinder tun, erleben, fühlen und denken
- wie ihre Handlungsweisen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen usw. aussehen

- welche Bildungsprozesse sie in der Zeit bei uns machen

Die Beobachtung ist Voraussetzung für jede gezielte, individuelle pädagogische Arbeit. Mit ihrer Hilfe können die Bedürfnisse für und die Auswirkungen auf die Kinder von Raumgestaltung, Material, Angeboten, Exkursionen usw. ermittelt werden. Nicht zuletzt ist sie auch für die Mitarbeiterinnen eine Möglichkeit zur Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns.

## **2. Bildungsdokumentation**

Die Beobachtungen zu Bildungsprozessen werden zusammen mit den Beobachtungen zur allgemeinen Entwicklung der Kinder dokumentiert, insofern die Eltern ihre Einverständnis-erklärung dazu abgeben haben. Jedes Kind führt auch ein eigenes Portfolio mit Fotos, eigenen Werken, sowie Portfolioblättern, die es selbst gestaltet.

## **3. Freiräume**

Die Pädagogen lassen den Kindern Freiräume, damit sie

- Fragen nachgehen können, die sie beschäftigen
- sie so viel wie möglich selber machen und damit lernen dürfen
- Gelegenheit haben, allein und mit Gleichaltrigen Entdeckungen zu machen, Lösungen zu suchen und zu diskutieren

## **4. Anregungen geben und Möglichkeiten schaffen**

Dazu gehört z.B.

- die Eigenaktivität der Kinder zu unterstützen
- ihre Neugier zu erhalten
- Impulse zu setzen, zum Staunen anregen, zu Fragen und Kritik motivieren
- Konstruktionsprozesse anzuregen
- Kinder bei ihren Erforschungen und der Anwendung ihrer Erkenntnisse zu begleiten
- sie zu stärken, eigene Interessen wahrzunehmen und zu verfolgen
- Sprachanregungen zu geben, Sprechlust zu unterstützen
- bildnerische, musikalische, mimische, gestische und tänzerische Ausdrucksformen miteinbeziehen

„Man wird nicht klüger durch die Masse des Gebotenen. Wichtig ist die Tiefe einer Anregung und die Zeit, die man einem Kind lässt, eine Anregung zu verarbeiten.“

(D. Elschenbroich)

## **5. Erziehungshaltung und Kompetenz der pädagogischen Mitarbeiter/innen**

Bildungsprozesse hängen wesentlich mit der erwachsenen Bezugsperson zusammen. Eine förderliche Erziehungshaltung der pädagogischen Mitarbeiter/innen ist respektierend, unterstützend, beobachtend, wertschätzend, lernend, zuverlässig und zutrauend.

Die Pädagogen sollten über diverse Fähigkeiten verfügen: selbst wissbegierig und interessiert sein, methodische Kompetenz, in verschiedenen fachlichen Bereichen kompetent, Potenziale in Kindern erkennen und fördern können.

Wie die Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertagesstätten aussehen, ist den folgenden Punkten zu entnehmen. Diese sind zwar in Bereiche unterteilt, sind aber miteinander verzahnt, da Kinder im Vorschulalter ganzheitlich lernen.

## 5.1 Bildungsbereich Soziale und Persönlichkeits- Entwicklung, Kulturelle Erfahrungen

„Wir müssen die Quellen des  
Kindes, seine ihm eigenen  
Möglichkeiten erkennen.“  
Malaguzzi

### 5.1.1 Aufbau eines positiven Selbstbilds

#### a) Entwicklung von Selbstbewusstsein

- konsequentes und kontinuierliches Erziehungsverhalten, um Sicherheit und Vertrauen zu schaffen
- Ideen der Kinder aufgreifen und sie bei der Umsetzung dieser Ideen unterstützen
- Kindern Bestätigung geben, jedem Kind sein ihm eigenes Tempo lassen
- Individualität unterstützen, Geborgenheit geben
- dem kindlichen Bedürfnis nach körperlicher Nähe nachkommen: auf dem Schoß sitzen, kuscheln beim Bilderbuch ansehen usw.
- Kinder bei der Bring-Situation persönlich begrüßen
- Kindern das Gefühl vermitteln, dass sie alles erzählen dürfen
- zuhören, wenn die Kinder etwas erzählen, sich Bilder ansehen und beschreiben lassen, Zeit dafür lassen

#### b) Selbstwertgefühl entwickeln

- Handlungsspielräume geben, damit Kinder sich ausprobieren können selbständig Konflikte zu lösen
- Ermutigung, eigene Fähigkeiten kennenzulernen, z.B. klettern, aus der Höhe springen
- selbsttätig forschen lassen
- Fehler machen lassen (in adäquater Art)
- Frustrationen ertragen lernen

#### c) Individualität unterstützen

- Prinzip der Freiwilligkeit bei Angeboten
- die Kinder „da abholen, wo sie stehen“
- Kinder in ihren unterschiedlichen Charakteren achten

#### d) Eigeninitiative fördern

- Aufgreifen und Weiterentwickeln der Ideen und Bedürfnisse der Kinder in einzelnen Angeboten oder Projekten

#### e) Selbstbehauptung unterstützen

- Durchsetzungsvermögen fördern durch Eingehen auf die Äußerung von Wünschen und Bedürfnissen
- negative Gefühle zur Sprache bringen und Lösungswege suchen
- Kritik üben können

#### f) Selbständigkeit entwickeln

- sich an- und ausziehen können

- den eigenen Körper pflegen
- selbständig Brote streichen und Getränke einschütten, mit Besteck umgehen lernen
- kleinere Aufgaben übernehmen können, z. B. den Tisch abzuräumen und abzuwischen
- Wege zu häufig aufgesuchten Plätzen kennen sowie einfache Verkehrsregeln lernen
- ohne ständige Präsenz der Erzieherin spielen können
- Lernen durch eigenes Ausprobieren
- eigene Interessen herauszufinden. z. B. zur Gestaltung des Tagesablaufs

#### g) **Tradiertem Rollenverhalten entgegenwirken**

- Jungen dürfen Gefühle zeigen, werden getröstet, Mädchen dürfen toben, sich durchsetzen lernen
- Bauen, Kochen, Werken, Puppenspiel usw. sind Angebote und Möglichkeiten für alle Kinder
- die Pädagogin/ der Pädagoge ist sich über ihre/ seine Vorbildfunktion für das Rollenverhalten bewusst

### 5.1.2 **Soziale Erfahrungen**

„Alle Kinder werden allein geboren,  
aber stets miteinander groß.“  
Ernst Bloch

#### a) **Aufbau von Kontakten und Freundschaften**

- emotionale Verbundenheit unterstützen, z. B. Freunde zusammensitzen lassen, Streitigkeiten unter ihnen zu einem positiven Ende bringen
- Erlernen von Umgangsformen im Sinne der gegenseitigen Wertschätzung

#### b) **Integration in die Gruppe**

- Kompromisse schließen, sich durchsetzen und auch nachgeben können, z. B. sich Mehrheitsentscheidungen bei bestimmten Gruppenaktivitäten unterzuordnen.
- Umfeld in der Kita gemeinsam gestalten, Entwicklung eines "Wir-Gefühls" der Gruppe, z.B. durch Urlaubs-, Krankenpost
- Entscheidungen treffen und die Konsequenzen dafür tragen
- sich an gemeinsame Regeln halten: z.B. zur Vermeidung von Unfällen, Lautstärke reduzieren, wenn sich andere in der Gruppe gestört fühlt, während der Mahlzeiten sitzen bleiben etc.

#### c) **Verantwortung für die Gruppe und die Alltagsgestaltung übernehmen**

- Mitverantwortung tragen, z. B. beim Spielzeug aufräumen, Tisch abräumen, Dienste übernehmen wie Pflanzenpflege, Tisch decken.

#### d) **Entwickeln von Einfühlungsvermögen**

- Verbalisierung von eigenen Gefühlen und Bedürfnissen sowie auch denen anderer, unterstützt durch Wahrnehmungs- und Rollenspiele, Kasperletheater, Bilderbücher zum diesem Thema, Zeichnen und Malen, bildnerisches Gestalten
- konkrete Anlässe nutzen, um über Gefühle zu sprechen

#### e) **Konfliktfähigkeit**

- eigene Gedanken, Wünsche formulieren können, ein Nein akzeptieren, zuhören und einfühlen, reden statt körperlicher oder psychischer Gewalt. Ideen zur beiderseitig

befriedigenden Lösung entwickeln. Wissen, dass ein Nein für den Schutz der eigenen Integrität richtig ist

#### **f) Fähigkeit zu Kooperation**

- kooperative Spiele
- Gesellschafts- und Turnspiele
- gemeinsames Gestalten von Festen
- Zusammenarbeiten und erfahren, dass Kooperation sich lohnt
- gemeinschaftliche Arbeiten beim Malen, Bauen etc.
- teilen und helfen z.B. beim Anziehen, beim Essen zubereiten, beim Tragen von Gegenständen

#### **5.1.3 Kulturelle und interkulturelle Erfahrungen**

- Besuch von Museen, Theater, Denkmälern, öffentlichen Orten wie z.B. Bibliothek, Besuch bei der Polizei etc.
- Ausflüge themenorientiert am aktuellen Projekt
- Geschichten und Schriftzeichen sowie Symbole als Kommunikationsträger und Mittel zur Aneignung von Welt kennenlernen bzw. erlernen
- Kennenlernen anderer Kulturen durch Lieder, Geschichten, Projekte

## **5.2 Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung**

Das Verständnis von Gesundheit ist heute nicht mehr einseitig auf die körperliche Funktionstüchtigkeit bezogen, sie wird als „vollkommenes körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden“ (WHO) verstanden.

#### **5.2.1 Ernährung und Gesundheit**

Die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten. Unsere Kita möchte die Kinder beim Aufbau eines gesunden Ernährungsverhaltens unterstützen.

##### **a) Gesundes Essen**

- Den Kindern werden gesunde Nahrungsmittel und Speisen mit hohem Bioanteil angeboten
- Es wird auch ihr Bedürfnis nach Süßem berücksichtigt, z. B. durch das Angebot am Nachmittag durch Milchspeisen, Obst usw. sowie beim Frühstück durch Marmelade und Honig. Bei Feierlichkeiten gibt es zudem Süßigkeiten (z.B. süße Verzierung beim mitgebrachten Geburtstagskuchen)
- Eine Hauswirtschaftskraft kocht täglich frisch das Mittagessen und bereitet den Nachmittagsimbiss vor
- Mit den Kindern wird thematisiert, welche Nahrungsmittel und Getränke der Körper benötigt, wie eine gesunde Ernährung aussieht, wie der Körper Nahrungsmittel verarbeitet (z.B. Verdauung)
- Den Kindern werden positive Erfahrungen in Bezug auf Ernährung ermöglicht: Durch Beteiligung an der Zubereitung, z.B. Obst schneiden, backen oder auch sich selbst ein Frühstücksbrot streichen und den Belag selbst auswählen.

##### **b) Esskultur**

- Im Vordergrund steht bei uns die Freude und der Spass am Essen, z.B. durch die Schaffung einer freundlichen Tischatmosphäre mit Zeit für Gespräche, den Tisch schön und abwechslungsreich zu decken: das macht Appetit
  - Die Kinder werden unterstützt, die Nahrungsmenge einteilen zu lernen, d.h. sich das Essen selbst auf den Teller zu füllen und somit auch auszuwählen, wieviel wovon
  - Die Kinder müssen den Teller nicht leer essen, sondern sollen ihrem natürlichen Sättigungsgefühl nachgehen können. Sie werden angeregt neue Speisen zu probieren (freiwillig)
  - Den Kindern wird der Umgang mit Besteck gezeigt
  - Sie werden angehalten, Verantwortung zu übernehmen: den Tisch abwechselnd zu decken, Becher zu spülen, Frühstücksgeschirr abzuräumen
  - Beim gemeinsamen Essen werden die Kinder sensibilisiert sich gegenseitig wahrzunehmen und zu helfen, z.B. die Schüssel weitergeben, jüngeren Kindern beim Brot streichen helfen usw.
- c) Wert der Lebensmittel schätzen**
- Durch den Anbau von Gemüse und Obst auf der Dachterrasse können die Kinder Wachstum und Pflege der Pflanzen, von Gemüse, Obst und Kräutern kennen lernen
  - Die Kinder werden angeregt, achtsam mit Lebensmitteln umzugehen, z.B. eine angemessene Menge auf den Teller schöpfen

### 5.2.2 Körpererfahrung und Gesundheit

Die Gesundheitsbildung umfasst vielfältige Bereiche, die auch gleichzeitig das Wohlfühlen und den Aufbau eines positiven Körpergefühls zum Ziel hat.

Dazu gehören gerade im Kindergartenalter verschiedenste körperliche Erfahrungen in Kombination mit Bewegung, Berührung, Sinneserfahrungen, Musik, Sprache usw., die helfen ein Selbstkonzept aufzubauen.

Die Kinder machen in ihrem Alltag Erfahrungen mit Gesundheit, Erkrankung bzw. Krankheiten, Verletzungen, und auch mit zunehmenden Fähigkeiten ihres Körpers. Gleichzeitig brauchen sie in verschiedenen Situationen Ermutigung, Zuspruch, Trost, Hilfe, Beistand und Wissenserweiterung. Mit diesen Erfahrungen entwickeln sie ihr Selbstkonzept und auch die Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber.

#### Die Kinder werden bei uns angeregt

- Verantwortung für ihre Körperhygiene zu übernehmen: sich die Hände zu waschen, Zähne zu putzen, Mund zu säubern
- bei Unwohlsein und Erkrankung auf sich zu achten, z.B. hinsichtlich warmer Kleidung bei Erkältung, oder sich etwas Gutes zu tun: Kräutertee bei Erkältung, Bauchschmerzen
- achtsam untereinander zu sein: Wenn sich jemand weh tut, zu helfen und zu trösten
- die Kleidung entsprechend anzupassen: beim Frieren mehr, beim Schwitzen weniger anzuziehen
- dem eigenen Ruhebedürfnis nachzukommen
- Erfahrungen zu reflektieren, z.B. Übermut beim Klettern, Unfallgefahren zu erkennen und entsprechende Verhaltensregeln

#### Angebote für die Kinder

- Entspannung durch Geschichten, Märchen, Phantasiereisen, Kinder-Massage-Spiele, Schlaf
- Lustvoll matschen zu können bzw. mit Wasser zu spielen
- Spiele zur Sinneswahrnehmung (Hören, sehen, tasten, riechen, schmecken)
- Für die Kinder ab 4 Jahren einen Kinder-Erste-Hilfe-Kurs vom Jugendrotkreuz

- Ein Arztkoffer mit Arztverkleidung, Verbänden und Spielzeug-Stethoskop
- Bücher über den Körper, seine Funktionen, Gesundheit, Krankheit, Kinderarztbesuche usw.

#### Die Pädagogen achten auf eine angemessene Umgebung

- eine Reizüberflutung bei der Raumgestaltung zu vermeiden
- Schadstoffe möglichst zu vermeiden
- Vermeidung von Unfallgefahrenstellen
- angemessene Belüftung, Beleuchtung und Raumtemperatur
- regelmäßiger Aufenthalt im Tageslicht und an frischer Luft

### **5.2.3 Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität**

Die Kinder zeigen in den ersten sechs Lebensjahren durch ihr Verhalten, dass sie körperliche Wahrnehmungsanregungen benötigen: Sie toben, raufen, kuscheln, matschen, kratzen, küssen und springen. Dabei lernen sie sich selbst zu spüren, ein Gefühl für ihren Körper zu bekommen und ein Selbstbild zu entwickeln. Schmusen, Kuscheln, Matschen, Kitzeln, Berührungen des eigenen Körpers und dem der anderen Kinder sind sinnliche Wahrnehmungen, die gleichzeitig auch Teil der kindlichen Sexualität sind. Diese unterscheidet sich von der Erwachsenensexualität in ihrer Unbefangenheit, Spontanität und Neugierde. Die Kinder entwickeln bei diesen Erfahrungen ihre körperliche und geschlechtliche Identität (U. Strauss, Klein&Gross, 01/2012). Mit zunehmendem Alter stellen die Kinder in der Kita auch Fragen zu Themen wie Schwangerschaft, Geschlechtsunterschieden, oder thematisieren Verhaltensweisen und Aussehen, die traditionell einem bestimmten Geschlecht zugeordnet werden.

Sexualerziehung ist Teil der Persönlichkeits-, Sozial- und Werteerziehung und erfordert einen kompetenten Umgang. Die Pädagogen verfügen über Fachwissen bezüglich der kindlichen Sexualentwicklung und setzen sich kritisch mit Genderthemen auseinander. Die Kinder brauchen bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität Begleitung und Hilfestellung, damit sie ein positives körperlich-sexuelles Selbstbild aufbauen können. Dazu gehört auch die Sensibilisierung der Kinder bei Grenzüberschreitungen bzw. das pädagogische Eingreifen bei Übergriffen. Unsere Kita hat in Zusammenarbeit der Pädagogen mit den Eltern ein sexualpädagogisches Konzept erstellt, um die Kinder bei ihrer geschlechtlichen und sexuellen Entwicklung förderlich und körperfreundlich begleiten zu können.

Folgende Themen können bei Kindern von Interesse sein und werden in der Einrichtung pädagogisch aufgegriffen (siehe auch Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung):

- Den Körper entdecken / Körperaufklärung und Körperwahrnehmung
- Hier bewegt sich was / Körperkontakt und Bewegung
- Weil ich ein Junge bin, weil ich ein Mädchen bin / Geschlechtsidentität und Geschlechterrolle
- Vom Traurig- und Glücklichein / Gefühle
- Das habe ich gern, das mag ich nicht / Grenzen setzen
- Mit allen Sinnen die Welt entdecken / Sinneserfahrungen
- Ein Baby kommt / Vater, Mutter, Kind, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt
- Meine Familie / Familie und andere Bezugspersonen
- Manchmal ist es anders / Vertrautes und Fremdes

## 5.3 Bildungsbereich Bewegung

Bewegung ist ein natürliches Bedürfnis der Kinder, Die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit (Gefühlsebene, intellektuelle Entwicklung, Sozialverhalten, Kommunikation) vollzieht sich hauptsächlich über Bewegungs- und Wahrnehmungsprozesse. Der Schweizer Psychologe Jean Piaget nennt dies die sensomotorische Entwicklung.

- a) **Bewegung als eine Möglichkeit der Wahrnehmung**
  - die Welt zu begreifen und sich mitzuteilen, also „Sprache“
  - Gedankliches zu festigen als Gedächtnis usw.
  - Personen, Dinge, Beziehungen, physikalische Eigenschaften (Drehung, Beschleunigung, Geschwindigkeiten, Gleichgewicht, Elastizität, Haltbarkeit) durch aktives Einwirken kennen lernen
- b) **Bewegung als Ausdrucksmittel**

Tanzen, Pantomime, Raufen, Toben
- c) **Bewegung als Kommunikationsmittel**

Bewegungsgelegenheiten sind auch Redeanlässe (untereinander, mit Erzieherinnen)
- d) **Muskulatur, Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Kreislaufsystem anregen und schulen**
  - gezielte Bewegungsangebote, Fortbewegungsmittel wie Pedalo, Rollbrett, Rollschuhe und Stelzen
  - Turngeräte wie z. B. Bälle, Trampolin, Seile, Reifen, Sandsäckchen usw.
  - Grundbewegungsformen erproben: Kriechen, Wälzen, Hüpfen, Hängen, Rollen, Stützen, Ziehen, Schieben
  - „Bewegungsbaustellen“: Kinder setzen ihre Ideen mit Materialien um wie z.B. Höhlen bauen, Bewegungsgeschichten (über eine Brücke balancieren auf der Turnbank) etc.
- e) **Ausleben von Bewegungsbedürfnis**

sowohl räumlich als auch zeitlich häufig die Möglichkeit zur Bewegung geben
- f) **Bewegung als Ausdruck von Wohlbefinden**
  - Aufmunterung geben
  - Anerkennung von motorischen Fähigkeiten (Kinder wollen zeigen, wie hoch sie schon klettern können usw.)
  - Freude und Spaß erleben
  - Geschichten mit Körperbewegungen umsetzen
  - Fantasie miteinbringen: Tiere nachahmen usw.

Unsere Dachterrasse als Außenspielbereich entspricht nach ihren Möglichkeiten unterschiedlichen Aktivitäten von Kindern, um ihr Bewegungs-, Erkundungs-, und Spielbedürfnis zu befriedigen

- Sandspiel
- verschiedene Fortbewegungsmittel
- Spieltonnen und Autoreifen zum Bauen und Balancieren, Rollen, Drehen

- Planschbecken, Wasserspiel, Matschspiel

Spielplatzbesuche werden wetterabhängig mehrmals in der Woche durchgeführt, um weitere Bewegungsarten möglich zu machen: Klettern, rutschen, toben, rennen längerer Strecken, schaukeln usw.

## 5.4 Bildungsbereich musisch-ästhetische Entwicklung

„Kreativität ist die Kraft, die das Selbst zur Entfaltung bringt. Kinder leben kreativ: sie erkunden die Welt, alles was sie tun, denken oder fühlen ist neu.“

Malaguzzi

„Kinder sind ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler, eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“

Malaguzzi

### 5.4.1 Grundsätze für Freiräume zur Kreativität und musisch-ästhetischen Bildung

- Zutrauen der Erwachsenen in die Fähigkeiten der Kinder sie handeln und experimentieren lassen, Fragen beantworten
- Entscheidungsfreiheit geben
- Forschungsdrang unterstützen
- Fehler machen lassen, nach Lösungen suchen lassen
- Kinder nicht nur für ihre Produkte anerkennen (Bilder, Werkstücke u.a.), sondern auch für die damit verbundene Mühe/Ausdauer/ Idee
- eigene Bereiche ohne dauernde Kontrolle gewähren für Spiele, Gespräche, Geheimnisse
- Zeit lassen, um in Ruhe Fähigkeiten auszuprobieren, sie zu stärken und sich ihrer bewusst zu werden
- neben herkömmlichem Spielzeug Materialien zur Verfügung stellen, die zum Wahrnehmen, Verändern, Gestalten, Experimentieren und Erfinden geeignet sind
- Räume verändern lassen
- Vorbereiten von Erfahrungsfeldern, durch die die Kinder neugierig werden und eigene Ideen entwickeln können
- Verwandlungsmöglichkeiten wie Verkleidungsrequisiten, Schminke, Spiegel
- täglich Zeit geben zum Malen, Gestalten, sowie geeignete Plätze zum konzentrierten Arbeiten schaffen
- Kinder Dinge finden und sammeln lassen
- Wortspiele und Reime erfinden
- Improvisationstänze
- Strophen zu Liedern dichten
- Material zum Gestalten bereitstellen, wie z.B. unterschiedliche Farben, Pinsel, Schwämme, aber auch Anregungen zu unterschiedlichen Gestaltungstechniken, wie z.B. Drucken, Stempeln, Malen, Zeichnen, konstruieren

## 5.4.2 Sinneserfahrungen

„Die Tätigkeiten unserer Sinne sind also physiologisch und geistig - seelisch die Grundlagen auch für ein Verhalten und sogar Denken in sinnvollen Funktionszusammenhängen.“

Tausendfühler

„Kinder lernen mit den Sinnen - Glückliche Sinneserfahrungen das Selbstbewusstsein und die Lebenskraft, sie vertiefen die Beziehung zum eigenen Körper.“

Kükelhaus

- Papier reißen, Bohren in Sand, Lehm, Ton, matschen etc.
- Kimspele (Hör-, Riech-, Schmeck-, Seh-, Fühl- und Balancierspele), z. B. Fühlstrasse für Füße, Tastwände, buntes Transparentpapier zum Durchsehen, Erklingen wassergefüllter Flaschen
- Kinder brauchen sinnlich wahrnehmbare Welterfahrungen, Gelegenheiten zum Staunen, Suchen, Zweifeln, Ausprobieren, Erleben (Spaziergänge, Geschichten, Naturerlebnisse usw.)

„Um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen zu können, benötigen Kinder ein intaktes Wahrnehmungssystem. Dieses kann sich aber nur dann herausbilden, wenn es im alltäglichen Leben gefordert wird.“

Renate Zimmer

## 5.4.3 Musik

„Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selber tun muss.“ (Carl Orff)

### a) Freude, Schwung, Ausgelassenheit, Entspannung und Stimmung durch Musik

- Tanzen, um Empfindungen auszudrücken, den ganzen Körper auszuagieren
- Singen als Ausdruck der Lebensfreude
- Gemeinschaftsgefühl zu erleben bei Paar-, Kreis- und Schlangentänzen
- Bewegungsformen erfinden
- durch Musik Bewegung auslösen - befreit von Hemmungen und Verkrampfungen

### b) Berührung mit unterschiedlichen Musikrichtungen

- Pop- und Rockmusik, Kindermusik, Klassik und Barock, Entspannungsmusik, Musik aus unterschiedlichen Ländern

### c) Den Körper mit seinen musikalischen Möglichkeiten erfahren

- Singen, Pfeifen, Klatschen, Stampfen, Schnalzen

**d) Erste Erfahrungen mit Musikinstrumenten sammeln**

- Geschichten mit Instrumenten untermalen
- Experimentieren mit den Spielmöglichkeiten von verschiedenen Instrumenten
- Lieder mit Instrumenten auf einfache Art begleiten
- Hörspiele mit Musikinstrumenten
- Unterscheiden von Tönen: hoch-tief / laut-leise / schnell-langsam

**e) Rhythmusgefühl entwickeln**

- mit dem Körper und Instrumenten Rhythmus erzeugen
- rhythmische Wortspiele und Silbenspiele

## 5.5 Bildungsbereich Ökologie und Nachhaltigkeit

**Die Räuberhöhle wurde im Juli 2019 als nachhaltige Kita vom Wissenschaftsladen Bonn zertifiziert.**

Unsere Ziele und unser Beitrag zur Nachhaltigkeit:

**Wir ernähren uns gesund und fördern ein Bewusstsein für nachhaltige Ernährung**

- Möglichst saisonale und regionale Lebensmittel einkaufen
- Wenig Fleisch essen
- Selbst Gemüse und Kräuter anpflanzen
- Mindestens 3 Fairtrade-Produkte verwenden (Kakao, Kaffee, Tee, Schokolade)

**Wir erleben die Natur, lernen sie wertzuschätzen und erkennen ökologische Zusammenhänge**

- Wöchentlicher Waldtag
- Erforschen der Pflanzen-, Tier- und Pilzwelt im Wald
- Durch Spiel und Anschauungsmaterial Naturwissen erwerben

**Wir setzen uns mit den Naturelementen auseinander und lernen ihre Bedeutung kennen**

- Experimente mit Wasser, Luft, Erde, Sonnenenergie
- Zusammenhänge erkennen, wofür bzw. von wem die Elemente genutzt werden

**Wir versuchen schonend mit Ressourcen/ Material umzugehen**

- Achten auf Wasser-, Licht- und Papierverbrauch
- Reparieren statt neu kaufen
- Verwenden von Recyclingpapier in verschiedenen Bereichen
- Bewusstsein für Reduzierung von Verpackungsmaterial schaffen
- Trennen von Abfall und Wiederverwertung für Bastelaktionen

## 5.6 Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

### 5.6.1 Die Sprachentwicklung

Die Sprache dient der Verständigung und der Kommunikation und gestaltet damit auch Beziehung. Wenn die Kinder sich wohl und geschätzt fühlen, ist dies eine gute Basis für Sprechfreude und Sprachentwicklung.

Die Sprachentwicklung kann nicht isoliert gefördert werden, sondern als integrierter Bestandteil der gesamtheitlichen Entwicklung der Kinder. Somit wird sie täglich und verzahnt mit anderen Bereichen wie z.B. der Bewegung und Kognition angeregt.

Kinder lernen dann, wenn etwas für sie sinnvoll und interessant ist. Eine differenzierte Wahrnehmung ist Grundlage für das Erlernen von Sprache (Orange riechen, fühlen, schmecken), d.h. die Bewegungs- und Sinneskoordination muss ausgebildet sein.

Dies geschieht im Kindergarten beim alltäglichen Tun und vielfältigen Angeboten.

### 5.6.2 Die Grundlagen der Sprachförderung:

- Sie muss ausgehen von Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- Sie fußt auf Wahrnehmungsfähigkeiten
- Sie findet am besten statt bei Eigenaktivität

### 5.6.3 Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung und des Sprachstands

Wenn die Kinder neu in den Kindergarten kommen brauchen sie Zeit, um mit den Erziehern und Kindern eine Beziehung aufzubauen. Durch Kommunikation, Herausfinden der Bedürfnisse, Einfühlungsvermögen und Hilfe beim Kontaktaufbau zu den anderen Kindern der Gruppe verhelfen die Erzieher dem neuen Kind, sich wohl zu fühlen.

Dabei lernen die Erzieher das Kind auch mit seinem Sprachverhalten kennen. Sie beobachten es darin, dokumentieren jährlich den Sprachstand bzw. die Sprachentwicklung und geben entsprechende Anregungen.

Zur Dokumentation des Sprachstands bzw. der Sprachentwicklung nutzen die Pädagogen das Verfahren BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).

Die Kinder werden beobachtet hinsichtlich:

- Basiskompetenzen (auditiv, Mundmotorik, taktil-kinästhetisch, emotional-motivational, sozial)
- Sprachverständnis
- Wortbedeutung und Wortschatz
- Lautproduktion und Lautwahrnehmung
- Betonung und Stimmmelodie
- Wortbildung und Satzbau
- Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenzen
- Literacy (Interesse an Bildern, Büchern, Schrift, Zeichen, Vor-/Lesen)

## 5.6.4 Förderung der Sprachentwicklung

### Kriterien zur Sprachförderung:

- Die Erzieher müssen sich ihrer sprachlichen Vorbildfunktion bewusst sein und dahingehend reflektieren.
- Die Sprachanregung sollte möglichst mit den Wahrnehmungsfähigkeiten gekoppelt sein.
- Die verschiedenen Bildungsgelegenheiten im Alltag sollten aufgegriffen werden, um sie für die sprachliche Förderung zu nutzen.
- Die Beziehungsarbeit mit den Kindern und das Vermitteln von Spaß an Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für ihr freudiges Erlernen.
- Alle Kinder sollten von Anfang an sprachlich gefördert werden.

### Deutsch- und fremdsprachige Kinder:

Jedes Kind wird in seiner Sprachentwicklung angeregt, sowohl im alltäglichen Kontakt mit Erziehern und Kindern (man teilt sich mit, verständigt sich) als auch bei konkreten Angeboten. Dabei ist es auch wichtig, regelmäßig in Kleingruppen zu arbeiten oder einzelne Kinder individuell zu fördern.

### Angebote zur Sprachentwicklung und Sprachförderung

- tägliches Vorlesen
- es gibt ein frei zugängliches Bücherregal mit unterschiedlichen Buchkategorien
- Bilder werden betrachtet und die Kinder erzählen dazu
- Kinder erzählen zu den Inhalten von Büchern
- Gespräche werden initiiert: Kinder und Erzieher erzählen, dabei wird auf Aufmerksamkeit und genaues Zuhören Wert gelegt
- Offene Fragen stellen, die mehr als nur ein „ja“ oder „nein“ hervorrufen
- Spiele mit Gegenständen und Bildkarten
- Fingerspiele, Lieder, Reime, Wortspiele, Ratespiele, Gedichte
- Rollenspiele
- Rhythmusspiele und Sinneswahrnehmungsspiele zur Unterstützung der Sprachentwicklung
- Spiel mit Handpuppen
- es gibt Kommunikationsregeln: jeder darf etwas sagen, aussprechen lassen und zuhören
- Literacy (kindliche Erfahrungen und Fähigkeiten bezügl. Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur): Schreib- und Lesewerkstatt, Reime erfinden usw. Die Kinder werden dabei angeregt, über Sprache nachzudenken.
- Englisch einmal pro Woche: greift kindliche Neugier und Lernfreude auf, erweitert Weltwissen und Sprache
- Zur Unterstützung des Schriftspracherwerbs gibt es das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“. Einige Übungen (Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute, Phoneme) werden davon praktiziert. Insbesondere, wenn Kinder Wahrnehmungsauffälligkeiten in ihrem Sprachverhalten zeigen.
- Spezielle Spiele mit Bildkarten zur Sprachförderung

### Sprachvorbild

Die Erzieher wirken anregend durch ihr sprachliches Vorbild: sie sprechen deutlich, sind aufmerksame Zuhörer, ihr verwendeter Wortschatz ist dem Alter angemessen, vielfältig und anregend, sie sprechen gern und bieten sich für Fragen und Gespräche an, schaffen Sprechanlässe, gehen auf „Warum-Fragen“ der jüngeren Kinder ein, regen sprachliche Äußerungen/

Erzählungen der Kinder an, korrigieren nicht, sondern ermuntern und wiederholen Gesagtes der Kinder grammatikalisch richtig.

### **5.6.5 Fremdsprachige Kinder**

Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache müssen sich wohl und angenommen fühlen. Deshalb werden sie unterstützt, ihre Sprache zu erhalten und auszubauen. Basis für ihre Sprachförderung ist die interkulturelle Erziehung. Wird ihre Kultur und damit Sprache wertgeschätzt, kann bei ihnen Freude zum Erlernen der deutschen Sprache erzeugt werden. In unserem Kindergarten wird ihre Erstsprache integriert: in Liedern, Geschichten, in Verschriftlichungen z.B. von Schildern mit geschriebenen Text (Kindergruppenregeln usw.), im Übersetzen (die Erzieher kennen und die Kindergruppe kennt einfache bzw. wichtige Wörter der anderen Sprachen)

#### Förderung von Interesse an der deutschen Sprache und beim Erlernen der deutschen Sprache

- Selbstbewusstsein unterstützen
- Vertrautes aus dem familiären Umfeld integrieren (Kultur)
- Sprachenvielfältiges Material: Bücher, Lieder und Hörspiele in anderer Sprache
- Kontakt mit deutschsprachigen Kindern fördern
- Herausfinden der Bedürfnisse und Interessen (wird dort beim Kind angeknüpft, ist seine Sprachhemmschwelle geringer)
- Erzieher schafft Gesprächsanlässe im Einzelkontakt mit dem Kind
- Sprachliches Begleiten eigener Handlungen (des Erziehers)
- Langsam und deutlich mit dem Kind reden
- Wiederholungen von sprachlichen (Spiel-)Angeboten
- Wiederholen der neuen Wörter in unterschiedlichen Zusammenhängen
- Sprache mit deutlicher Mimik und Gestik unterstützen
- Verstärkt Spielangebote mit Materialien, die die Eigenaktivität und Wahrnehmungsfähigkeiten der Kinder
- Gezielte Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsverlaufs insbesondere hinsichtlich der Sprachentwicklung, um Unterstützungsbedarf herauszufinden

### **5.6.6 Zusammenarbeit mit den Eltern**

In gemeinsamen Gesprächen von Erziehern und Eltern wird die Sprachentwicklung reflektiert und bei Bedarf Kriterien entwickelt, wie das Kind darin unterstützt werden kann.

Viele Kinder bekommen zuhause regelmäßig vorgelesen und ihre Eltern verfolgen die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder.

Im Kindergarten können sich Kinder und Eltern Bücher für zuhause ausleihen.

Die Eltern sind angeregt, mit ihren Kindern zuhause erlebte Geschichten, Erfahrungen usw.

für die Bildungsdokumentation aufzuschreiben. Dies bietet eine gute Kooperationsmöglichkeit zwischen dem Elternhaus und der KiTa, die Sprachentwicklung und Kommunikation mit den Kindern zu fördern.

Fremdsprachige Eltern werden darin unterstützt, zuhause konsequent die Erstsprache zu praktizieren. Damit wird für ihr Kind das Gerüst für die Zweitsprache geschaffen.

Kommt die Familie neu in den Kindergarten, wird in einem Gespräch die familiäre Sprachsituation analysiert und es findet ein Austausch statt, wie ihr Kind am besten die Zweitsprache erlernt.

Die Eltern haben die Möglichkeit die Arbeit der Erzieher zu unterstützen, indem sie Lieder, Geschichten, Bücher, Brauchtum und Sprache aus ihrer Kultur vorstellen.

### **5.6.7 Zusammenarbeit mit Institutionen**

Stellen die Erzieher Sprachauffälligkeiten fest, führen sie darüber mit den Eltern ein Gespräch. Die Eltern entscheiden, ob sie daraufhin einen Kinderarzt oder Logopäden o.ä. aufsuchen. Unsere KiTa bietet eine Kooperation mit den entsprechen Therapeuten an, um das Kind entsprechend fördern zu können.

## **5.7 Bildungsbereich Mathematik**

### **a) Fähigkeit zu klassifizieren**

- nach Farben, Formen, Größe, Gewicht, Mengen, Materialität

### **b) Zuordnungen**

- Z.B. Anzahl und Zusammengehörigkeit beim Tisch decken: Teller, Besteck, und Becher, beim Puzzeln

### **c) geometrische Formen erkennen**

- Dreieck, Viereck, Kreis, Quadrat, Rechteck, Sechseck, Trapez (und in der Umgebung wiedererkennen)

### **d) Zahlbegriff**

- anknüpfen an die alltäglichen Erfahrungen z.B. wie viele Kinder sind heute da
- Mengen erfassen, ohne die abzuzählen
- Vergleiche von Längen z.B., mit verschieden langen Bauklötzen zwei gleichlange Strecken legen – wie viele wurden jeweils benutzt

### **e) Raum-Lage-Beziehung**

- im Alltag und bei Bewegungsspielen: Raumempfinden, über-unter / hinter-vor-zwischen / außen-innen
- Spiele zur Entwicklung des Raumgefühls, z.B. zur Musik durch den ganzen Raum bewegen, dabei andere Kinder nicht berühren, Blinde Kuh spielen

### **f) Zeitbegriff**

- Verständnis von Tageszeiten, von gestern, heute, morgen, vorher-nachher, von Wochentagen/Jahr und Jahreszeiten
- anhand von wiederkehrenden Tätigkeiten und Ereignissen wie z.B. Festen, Naturerscheinungen, ritualisierten Abläufen

## 5.8 Bildungsbereich Naturwissenschaft

Jedes Kind stellt jeden Tag viele Fragen nach dem wie und dem warum etwas so funktioniert. Viele dieser Fragen drehen sich um den unmittelbar erlebten Alltag, wie z.B. die Frage warum es regnet. Anderen Phänomenen begegnen die Kinder bei alltäglichen Tätigkeiten wie z.B. dem Spülen der Becher.

Mit der Einführung von naturwissenschaftlichem Forschen und Experimentieren können die Kinder eine Herangehensweise erlernen, die es ihnen ermöglicht diese Phänomene zu untersuchen und zu verstehen. Darüber hinaus werden vom pädagogischen Team Anregungen zu Phänomenen gegeben, die der Aufmerksamkeit vielleicht bislang entgangen sind.

### 5.8.1 Bildungsaspekte bei naturwissenschaftlichen Experimenten

Die Kinder werden beim Experimentieren in verschiedenen Bereichen gefördert.

Beim spielerischen Umgang lernen die Kinder zielgerichtet zu handeln, die Koordination von Auge und Hand wird geschult. Das gemeinsame Tüfteln und Herausfinden fördern Empathie und Gemeinschaftsgefühl. Zum Verstehen der Phänomene werden immer wieder Naturgesetze herangezogen, die sozusagen im Hinterkopf behalten werden müssen, dies fördert die Kinder kognitiv. Die sprachliche Förderung besteht darin dass die Kinder mit Worten beschreiben, was sie gemacht haben, und was sie heraus gefunden haben. Die Versprachlichung der entdeckten Gesetzmäßigkeiten kann nach dem gleichen Prinzip der Kausalität erfolgen wie es Kinder im Kindergartenalter gewohnt sind. So kann aus dem „Wenn...dann“ ein „Immer wenn...dann“ werden.

Die Dauer für ein angeleitetes Experiment beträgt ca. 20 Minuten. Im Anschluss haben die Kinder nochmals 20-30 Minuten Zeit für eigene Experimente.

### 5.8.2 Methodische Herangehensweise

In altersgerechten Kleingruppen von 4-6 Kindern wird ein angeleitetes oder begleitetes Experiment durchgeführt. Mit Geschichten (siehe Literaturliste) können den Kindern bislang unbemerkte Phänomene vorgestellt werden.

Das Experiment beginnt mit der Beschaffung oder der Vorstellung und Beschreibung der Materialien und des Phänomens, das untersucht werden soll. Meistens haben die Kinder bereits eine Idee (These), die sie ausprobieren können oder sie rekonstruieren ein Phänomen und beobachten es.

Es kann vorkommen, dass während des Experiments festgestellt wird, dass die ursprüngliche Idee falsch war (Falsifizierung), was meistens von einer neuen Idee abgelöst wird, die dann ihrerseits untersucht wird bis man eine Lösung gefunden hat (Verifizierung).

### 5.8.3 Ablauf eines Experiments

- vorbereitetes Material besprechen - auch solches, das die Kinder mitbringen
- eine These wird aufgestellt
- Ausprobieren und Versuch, eventuell begleitet von einer neuen These
- Beobachtung und Beschreibung
- Beschreibung des Experiments durch die Kinder
- Dokumentation durch Erzieher

Als Beispiel sei ein Alltagsphänomen genannt, das von einem Kind entdeckt wurde. Beim Becher spülen ließ sich der umgedrehte Becher am Ende nur immer schwerer aus dem Wasser

ziehen: „Der Becher klebt am Wasser.“ Beim diesbezüglichen Experiment hatten die Kinder durchsichtige Plastikgefäße mit Wasser und durchsichtige Becher mit denen sie das Becher spülen nachstellten genau beobachtet. Schritt für Schritt kamen sie zur Lösung: „Ich heb' ja das Wasser hoch.“

#### **5.8.4 Naturwissenschaftliche Bereiche**

Folgende Bereiche sind Inhalt der naturwissenschaftlichen Bildung: Luft, Wasser, Licht, Farben, Sehen, Sprudelgase, Elektrizität, Mathematik, Technik, Akustik, Magnetismus

## **5.9 Bildungsbereich Medien**

### **5.9.1 Anknüpfungspunkte für die Medienbildung**

Die Kinder sind im Alltag von Medien umgeben, z.B. durch Bücher, CD (Musik und Hörspiele), Fernseher, DVD, Radio, Zeitschriften, Werbeblättern, Werbeplakate, PC, Handy, Ipad, Tablet usw.

Medien sind damit auch Teil ihrer Lebensrealität. Im Vorschulalter ist die kindliche Entwicklung von folgenden Themen geprägt (nach Prof. Dr. Norbert Neuß)

- Klein sein – groß werden
- Gerechtigkeit und Moral
- Allein sein oder Trennung
- Geschlechtlichkeit und Geschlechtsidentifikation
- Beziehungen
- Tod und Sterben
- Soziale Ängste

Medien wie Bücher, Kinderfilme, Hörspiele greifen diese Inhalte auf und werden von den Kindern interessiert wahrgenommen.

In der Kita erzählen Kinder von diesen Medienerlebnisse und spielen sie teilweise nach, sie tragen Kleidung von ihren Medienhelden usw. Damit gehören sie auch zur Lebensbewältigung und sind ein Teil der pädagogischen Arbeit.

Aber auch die neuen Medien sind für Kinder im Alltag immer präsenter und üben eine Faszination auf sie aus.

Die Pädagogen in unserer Einrichtung knüpfen an folgende Fragen an:

- Was thematisieren die Kinder bezüglich ihrer Medienerlebnisse? Was interessiert sie?
- Welchen Erfahrungshintergrund und welches Alltagswissen haben die Kinder?
- Was ahmen sie nach und verarbeiten sie im Spiel?
- Mit welchen Medien haben die Kinder zu tun? Wie nutzen sie diese?
- Welche Medien sind für die pädagogische Arbeit sinnvoll und bereichernd?

### **5.9.2 Ziele unserer Medienpädagogik**

Unsere Ziele der Medienbildung sind zugleich auch mit anderen Bildungsbereichen verzahnt:

- a) Medien als Mittel für Austausch, Bindungen und Gemeinschaftsgefühl, kommunikative Fähigkeiten, Wissenserweiterung und Literacy (z.B. anhand Büchern, gemeinsames Gestalten eines Bilderbuchkinos auf dem PC oder Tablet) nutzen

- b) Verarbeitungsmöglichkeiten für die Vielzahl der medialen Eindrücke schaffen (Aufgreifen der Themen des kindlichen Spiels, in denen die Kinder ihre Medienerlebnisse darstellen, Gespräche über ihre Medienhelden usw.)
- c) Medien als Werkzeug zum kreativen Gestalten nutzen (z.B. Fotomemory, Fotosuchspiele, Trickfilm produzieren, Hörspiele selber produzieren, Geräusche-Memorys aufnehmen)
- d) Medien als Mittel zur Wissensaneignung (z.B. durch Bücher, Sachfilme wie z.B. Sendung mit der Maus bei Projekten, Dokumentation von durchgeführten Experimenten und ihr Abrufen bzw. ihre Verfestigung im Gedächtnis) einsetzen
- e) Medienkompetenz im Umgang mit Technik und Möglichkeiten des Mediums entwickeln
- f) Ein erstes Bewusstsein für Konsum und Werbung schaffen und damit einen kritischen Umgang anregen
- g) Sensibilisierung der Wahrnehmung (genaues Hinhören und Hinsehen) und Merkfähigkeit (welche Schritte waren nötig, um das Ergebnis zu erzielen?) unterstützen
- h) als Mittel zur Bewegungsunterstützung (Musik-CD: Tanzen, Bewegungslust und Vielfältigkeit von körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten) einsetzen
- i) Unterstützung bei Projekten (Anschaulichkeit, Spannung, Motivation, Gestaltungsmöglichkeit...)
- j) Nutzung für Dokumentationen, z.B. in Form von Interviews, Sprachaufnahmen, Fotos, Filmen usw.), entweder
  - gemeinsam mit den Kindern oder
  - die Pädagogen, um Beobachtungen zu dokumentieren oder
  - für die Dokumentation von Gemeinschaftsaktionen (Filmen eines selbst aufgeführten Theaterstücks, eines selbst gespielten Musikstücks usw.) oder
  - die Kinder möchten dokumentieren, was sie schon können (z.B. einen großen Turm bauen, Bastelarbeiten usw.)
- k) Die Interessen der Kinder aufgreifen: Was möchten sie gerne machen? (Welche Bücher, Musik, Hörspiele? Was wollen sie gestalten mit welchem Medium?)

### 5.9.3 Kooperation mit den Eltern

- Austausch über Mediennutzung zuhause und in der Kita
- Transparenz über medienpädagogische Inhalte in der Kita gegenüber den Eltern
- Austausch über ihr Kind: Was berührt es gerade? Wofür stehen die Medienhelden? Bei welchen Medieninhalten sind Ängste vorhanden?
- Tipps zur Medienpädagogik (Literatur, Internetadressen)
- Bei Bedarf einen Themenelternabend zur Medienbildung und Mediennutzung, evtl. in Zusammenarbeit mit der Landesanstalt für Medien

# 6 Partizipation der Kinder

*Die Freiheit des jungen Menschen ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen und gestaltet werden.  
(Kupffer 1980)*

Die Partizipation der Kinder ist ein durchgängiges alltägliches Prinzip und von der Haltung der Erzieher/innen abhängig. Für die Umsetzung ist die Einigung der Pädagogen über die Bereiche zur Mitentscheidung der Kinder Voraussetzung. Partizipation bedeutet, in den Dialog mit den Kindern zu treten und sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst zu nehmen, aber auch den nächsten Schritt zu machen und sie bei der Verwirklichung dabei zu unterstützen.

## 6.1 Grundhaltung

Unsere Grundhaltung ist durch ein respektvolles und wertschätzendes Menschenbild geprägt. Die Offenheit für die Einmaligkeit der Kinder als auch gegenüber Weiterentwicklung und Veränderung sind für Partizipation grundlegend.

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die Lebenswirklichkeit der Kinder miteinzubeziehen und sie als kompetenten Menschen von Anfang an zu achten. Daraus resultiert ihr Recht, sich aktiv einzubringen, mitzuentcheiden und auch über sich selbst zu bestimmen. Eine gute Beziehungsqualität ist allerdings Ausgangspunkt für Partizipation: wenn Kinder das Gefühl haben, sie werden geschätzt, ernst genommen und sie können ihre Bedürfnisse und Wünsche einbringen und umsetzen, wird sie dies motivieren, den Alltag mitzugestalten.

Das ist der Beginn von Demokratie.

## 6.2 Ziele

Die Ziele der Partizipation berühren verschiedene Entwicklungsbereiche. Viele liegen im Aufbau der Persönlichkeit und in den sozialen Fähigkeiten. Dazu gehört z.B. das Erlernen von Empathie und anderen zuzuhören, Verantwortungsbewusstsein, sich selbst mit Gefühlen und Bedürfnissen wahrnehmen, demokratische Strukturen erlernen, Resilienz durch Erleben von Selbstwirksamkeit, Erwerben von Handlungskompetenz für das Treffen von Entscheidungen und Konflikten, Teamgeist erleben, sich Mehrheitsentscheidungen anzupassen aber auch Minderheiten zu ihrem Recht kommen zu lassen und auch erkennen können, wo die eigene Freiheit endet.

Partizipation ist aber auch vielfältige Bildung: Sprache und Kommunikation, Mathematische Kompetenzen, Ästhetik, Ethik, Musik usw. werden durch diverse Methoden zur Gestaltung eines Alltags mit dem Ziel der gemeinsamen Aufgabe von Kindern und Erwachsenen weiterentwickelt.

## 6.3 Methoden der Mitbestimmung

- Wöchentliche Kinderkonferenz, bei der die Kinder und Erzieher ihre Anliegen und Wünsche miteinbringen,
- Aufklärung über Kinderrechte und Umsetzung im Alltag
- Befragung der Kinder anhand von Fragebögen
- Spiele zur Stärkung des Selbstbewusstseins, um sich aktiv miteinzubringen
- Kindersprechstunde

- Wunschstern
- Verschiedene Abstimmungsmethoden: Handzeichen, Daumenabstimmung, mit Muggelsteinen, geheime Abstimmung, anhand von Smileys
- Portfolioblätter zur Beteiligung, zu Beschlüssen, zu eigenen Rechten
- Rede-Stab als Gesprächsregelung

#### **6.4 Möglichkeiten zur Mitbestimmung**

- Bei der Raumgestaltung und des Außenbereichs (Dachterrasse)
- Im Morgenkreis und auf der Kinderkonferenz
- Bei der Auswahl von Spielen und Liedern
- Bei der Auswahl und Schwerpunktsetzung von Projekten
- Bei Konfliktlösungen
- Bei kleineren Anschaffungen von Spiel- und bastelmaterial
- Beim gemeinsamen Vereinbaren von Regeln und Achten auf Einhaltung
- Im Alltag bei Gesprächen, Konflikten, auftauchenden Fragestellungen

#### **6.5 Aufgabe der Pädagogen**

Kinder haben gegenüber Erwachsenen eine schwächere Position. Um Partizipation leben zu können, brauchen die Kinder ihre Unterstützung. Die Pädagogen sind verantwortlich für die Rahmenbedingungen: sie achten auf die Einhaltung von (Gesprächs-) Regeln, sorgen für Informationsweitergabe, damit die Kinder sich eine eigene Meinung bilden können, achten darauf, dass alle Kinder – auch die stillen, schüchternen und jüngeren – mit einbezogen werden und sind generell Lernbegleiter bei den Entscheidungsprozessen der Kinder.

Die Fähigkeit zu situationsorientiertem, flexiblen und spontanem Handeln sehen wir als Grundbedingung an. Die Pädagogen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Partizipation mit Kindern ist eng gekoppelt mit einer guten kooperierenden Teamarbeit und -atmosphäre. Ein regelmäßiger Austausch sowie ein Kritikverständnis erfolgt auf der Grundlage für Weiterentwicklung und basiert auf einem Verständnis der Wichtigkeit von (Selbst-) Reflexion.

#### **6.6 Zusammenarbeit mit den Eltern**

Das Erlernen von Partizipation ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Eltern und Pädagogen.

Die Transparenz und das Gespräch über die Ziele und Umsetzung zwischen Kindertageseinrichtung und Elternhaus kann zu einem gemeinsamen Weg in der Erziehung führen und die Kinder damit in ihrem Lernprozess unterstützen.

Alle sind aufgefordert, aktiv zu sein, sich zu beteiligen und mitzubestimmen: Kinder, Eltern und Erzieher. Damit übernehmen alle gemeinsam die Verantwortung für sich und die Gemeinschaft.

#### **6.7 Evaluation**

Die Umsetzung von Partizipation der Kinder wird regelmäßig überprüft. Vierteljährlich wird auf einer Teamsitzung überprüft, ob die Ziele erreicht werden und was ggfs. verändert werden soll. Daneben sollen noch weitere Formen der Qualitätssicherung erfolgen:

- Reflexion der Tage und Wochen in der Kinderkonferenz: Was wurde erreicht? Sollte es noch Veränderungen geben?
- Reflexion von Angeboten und Projekten: Sind die Wünsche und Bedürfnisse aller berücksichtigt worden? Gibt es noch weiteren Bedarf/ Ideen/ Wünsche?

- Reflexion der Gruppensituation und –atmosphäre
- Ergebnisse der Beschlüsse auf Sinnhaftigkeit überprüfen: Sind wir auf dem richtigen Weg? Sollte etwas verändert werden?
- Kinderfragebogen: Fühle ich mich beteiligt?
- Erzieherfragebogen zur eigenen Partizipationshaltung, zur Überprüfung der bisherigen Maßnahmen zur Umsetzung und neue Wünsche/ Ideen zur Beteiligung aller

## 7 Beschwerdeverfahren Kinder

Der Umgang mit Beschwerden bzw. ein Beschwerdeverfahren für Kinder bietet ihnen ein vielfältiges Angebot zur Entwicklung und ist gleichzeitig ein Beitrag zum Kinderschutz. Selbstbewusstsein, Resilienz, Selbststeuerung und Empathie, das Erproben von Bewältigungsstrategien, aber auch die Erfahrung und Fähigkeit gemeinsam Lösungen zu finden bzw. sich Hilfe bei anderen zur Lösung zu holen werden durch ein Beschwerdeverfahren gefördert.

Die Partizipationsmöglichkeiten im Alltag sind eine wichtige Voraussetzung für den Umgang mit Beschwerden. Werden Kinder über ihre Rechte aufgeklärt und unterstützt sich einzubringen, können sie lernen sich selbst mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen wahrzunehmen, Grenzverletzungen zu erkennen und deutlich zu machen sowie sich aktiv zu beschweren.

Beschwerden von Kindern – insbesondere von jüngeren - sind nicht unbedingt durch ihre mündliche Äußerung erkennbar. Dies erfordert von den Fachkräften ein genaues Hinsehen und Hinhören auf Bedürfnisse und Aufzeigen von Grenzen seitens der Kinder.

Verhaltensweisen wie z.B. Unmutsbekundungen durch Mimik und Gestik, Streit, Weinen, körperliches Agieren wie z.B. Schreien, Hauen, sich Zurückziehen usw. sind gleichfalls Ausdruck von Beschwerden.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese achtsam wahr, greifen die Beschwerden auf und suchen mit den Kindern gemeinsam eine Lösung.

### 7.1 Beschwerdeablauf

- a) Wahrnehmen und reagieren auf das Signal der Kinder: dem Kind zuhören, Fragen stellen, worum es dem Kind in dieser Situation geht. Spricht ein Kind eine Beschwerde gegenüber einer Fachkraft aus, ist sie für die Bearbeitung der Beschwerde zuständig.
- b) Klären, ob es sich um eine Beschwerde handelt, was das Kind stört, wie es sich eine Lösung vorstellt bzw. einen Zustand, in dem es sich wieder wohl fühlt
- c) Die Beschwerde falls möglich direkt, ansonsten zeitnah, bearbeiten: im Einzelgespräch, in einer Kleingruppe, in der Kinderkonferenz, .... Das Kind entscheidet über den Verfahrensweg (Methoden)

### 7.2 Methoden

- Einzelgespräch, Kleingruppengespräch, Thematisierung in der Kinderkonferenz
- Kinderinterviews und –fragebögen
- Reflexion und Zufriedenheitsabfrage von Projekten, Ausflügen, Festen, usw.
- Befragung mithilfe der Ampelabfrage, von Smileys
- Mit Kindern Stoppregeln aufstellen, damit Grenzüberschreitungen wahrgenommen und bearbeitet werden

- Eine Tafel für Beschwerden der Kinder: dort können sie ihre Beschwerden in Form von Zeichnungen oder Aufschreiben durch die Pädagogen aufhängen und auf der Kinderkonferenz bzw. im Morgenkreis besprechen

Betreffen die Beschwerden der Kinder z.B. gemeinsame Regeln oder prinzipielle Veränderungen in der KiTa, ist ein strukturiertes Beschwerdeverfahren sinnvoll. Die Kinder werden in der Kinderkonferenz angeregt ihre Ideen zur Lösungsfindung miteinzubringen.

### 7.3 Strukturiertes Beschwerdeverfahren

- Die Beschwerde ist für die Kinder transparent (Visualisierung durch die Kinder) und wird im Gruppenbuch von den Fachkräften dokumentiert.
- Die Kinder sind über die Prozessschritte informiert (z.B. Thematisierung in der gemeinsamen Gesprächsrunde, Besprechung der Fachkräfte auf der Teamsitzung usw.)
- Die Kinder erarbeiten eine Lösung mithilfe der Fachkräfte
- Die Lösung/Regel wird transparent gemacht (visualisiert), dokumentiert und zeitnah umgesetzt
- Eine verbindliche Umsetzung der Lösung/ Regel erfolgt
- Nach einiger Zeit wird die Lösung auf die Zufriedenheit aller überprüft (in der Kinderkonferenz, individuell)

### 7.4 Elternzusammenarbeit

Die Fachkräfte machen ihren Umgang mit Beschwerden der Kinder transparent. Das Wissen über eine Beschwerdekultur mit den Kindern in der KiTa kann Eltern eine Unterstützung sein. Die Kinder äußern auch ihren Eltern gegenüber, wenn sie sich in der Gruppe nicht wohl fühlen, Unmut, Angst oder eine Unzufriedenheit haben. Die Eltern werden dabei als Interessensvertreter ihrer Kinder ernst genommen, kennen bzw. erfahren über das Beschwerdeverfahren und bekommen von den Fachkräften eine Rückmeldung über das Ergebnis der Bearbeitung mit dem Kind.

## 8 Das Spiel und seine Bedeutung

„In unserer Leistungsgesellschaft wird das Spiel oft nicht geachtet, weil es nicht unmittelbar produktiv zu sein scheint. Doch gehören z.B. zur schöpferischen Tätigkeit des wissenschaftlichen Denkens Konzentration, Phantasie und neue Wege, die Wirklichkeit zu sehen und zu verarbeiten. Das sind aber genau die Eigenschaften eines im Spiel vertieften Kindes.“

Das Spiel ist seinem Wesen nach schöpferisch und beansprucht das ganze Kind mit all seinen Fähigkeiten. Kinder spielen zum Vergnügen, aber sie spielen nicht zur Erholung wie die Erwachsenen. Das Spiel ist für ihre gesunde Entwicklung notwendig. Es hilft ihnen, sich auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. Das spielende Kind lernt, mit seiner Umwelt fertig zu werden. Das Spiel ist die Hauptbeschäftigung der Kindheit.“  
(Read)

„Das Spiel steckt voller wertvoller Lernerfahrungen, z. B.

- Partnerschaft

- Gewinnen und Verlieren
  - Sprachförderung
  - Schulung der Beobachtung
  - Übung der Zuordnung
  - Konzentrationsübung
  - Rücksichtnahme
  - Geschicklichkeitstraining
  - Reaktionsgeschwindigkeit
  - Durchhaltevermögen etc.“
- (I. Becker-Textor)

## 8.1 Formen des kindlichen Spiels

Es gibt verschiedene Formen des kindlichen Spiels, dem wir Gelegenheit zur Umsetzung in der Kita verschaffen:

### **Funktionsspiele**

als Übung reifender körperlicher und geistiger Funktionen: Hüpfen, Springen, Zappeln, Fingerspiele, Sinnes- und Gedächtnisspiele, Zuordnungs- und Konzentrationsspiele.

### **Gestaltungs- und Konstruktionspiele**

zur Entwicklung von Ausdruck und Kenntnissen: Lego, Bauen mit Klötzen, Kneten, Zeichnen, Bilderbücher betrachten.

### **Rollen- und Partnerspiele**

bei denen Kinder durch Mimik, Gestik und Denken aktiv sind. Durch Rollenspiele verarbeitet das Kind Umwelterlebnisse, versetzt es sich in die Lage anderer (Mitgefühl), bekommt Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen, lernt es, Frustrationen zu ertragen, kann es Emotionen wie Angst, Aggressionen durchleben und bewältigen, lernt es, sich auszudrücken, erlebt es unterschiedliches Verhalten und entwickelt dadurch Toleranz.

### **Regelspiele**

Der Wert der Regelspiele - die Bindung an eine Tätigkeit, die nicht vom Impuls oder Willen, nicht von Wünschen, sondern von der Sache her bestimmt wird - soll auch im Kindergarten gefördert werden, wenn auch in vorsichtiger Weise, d. h. vereinfacht und nicht so streng in der Durchführung. Im Vorschulalter muss sich erst noch der Sinn für Regeln und das Reihum-Prinzip entwickeln. Als Regelspiele gibt es bei uns Lotto-, Karten- und Würfelspiele, Kinder-Uno, Farbwürfelspiele, Mensch-ärgere-Dich-nicht u.a.

## 8.2 Das Freispiel

Dem Freispiel widmen wir wegen seiner besonderen Bedeutung für die kindliche Entwicklung den größten Zeitraum im Tagesablauf.

### **Freispiel heißt für das Kind:**

- Es wählt selbst aus, was es spielt
- Es bestimmt selbst, mit wem es spielt
- Es entscheidet selbst, wo und wie lange es spielt
- Es gestaltet den Spielverlauf

Natürlich gibt es auch Grenzen, z. B. wenn ein erwünschter Spielpartner sich für jemand anderen entscheidet, Material nicht für alle zum gleichen Zeitpunkt ausreicht usw. oder auch Kinder öfter vom Spiel ausgeschlossen werden oder auch bestimmte Regeln und Strukturen wie z.B. Verpflegungszeiten eingehalten werden sollen

### **Freispielbegleitung bedeutet für die Pädagogen:**

- **Beziehungen zu den Kindern aufbauen**

mit den Kindern in Kontakt sein, um sie mit ihrer Persönlichkeit kennenzulernen, für die Kinder eine Vertrauensperson werden zu können, um sie möglichst gut zu unterstützen und ihr Wohlbefinden in der Kita zu stärken

- **Kinder beobachten und Situationen einschätzen:**  
Wer spielt was und mit wem? Wie geht es dem Kind dabei? Wo muss sie eingreifen und unterstützen?
- **Kinder individuell wahrnehmen:**  
ihnen einfühlsam begegnen, Sicherheit geben, ihre Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen
- **Begleitung der Kinder**  
Mitspielen, um bestimmte Fördermaßnahmen umzusetzen, den Kindern Hilfestellung zu geben, um mit den Kindern in Beziehung zu treten, um Gruppendynamiken positiv zu beeinflussen
- **Situationsorientiert handeln:**  
Bedürfnisse wahrnehmen, Strukturen und Zeiten anpassen, Themen der Kinder aufgreifen
- **Konfliktlösungsmöglichkeiten aufzeigen:**  
Kinder für eigene Gefühle und die anderer Kinder sensibilisieren, Möglichkeiten aufzeigen, wie ein Streit oder Problem gelöst werden kann, alle miteinbeziehen, um voneinander zu lernen
- **Freiraum zur Entwicklung gewähren**  
Kinder bei der Meinungsbildung und in der Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse stärken, sich zurückhalten, um den Kindern eigene Erfahrungen zu ermöglichen
- **Raum und Material gestalten**  
Neue Anregungen schaffen, Kinder miteinbeziehen: welche Material- und Raumgestaltungswünsche haben sie?
- **Dokumentation von Beobachtungen**  
Für den Austausch im Team sowie mit den Eltern werden einzelne Situationen dokumentiert, damit die Kinder entsprechend unterstützt werden können

## 9 Der Tagesablauf

Eine Rhythmisierung des Tagesablaufs ist uns wichtig, um den Kindern Orientierung zu geben. Allerdings muss genügend Raum für eine flexible Tagesgestaltung bleiben.

### **7.30 bis 9.30 Uhr: Bringzeit und Freispielphase**

Die Kinder werden bis spätestens 9.30 Uhr gebracht und begrüßt. Bis zum Beginn des Morgenkreises können die Kinder selbst wählen, was sie machen/ spielen wollen.

### **8.30 bis 9.45 Uhr: Freies Frühstück**

Das freie Frühstück ermöglicht jedem einzelnen Kind dem eigenen Hungergefühl entsprechend zu frühstücken. Dabei wählt es aus, wann und mit wem es sich zum Frühstück hinsetzen möchte.

Am Frühstückstisch entstehen vielfältige soziale Handlungen: ältere Kinder helfen jüngeren beim Brot streichen, sie schneiden Obst klein schneiden, räumen den eigenen Platz ab und decken ihn neu ein.

Geburtstage u.a. Feierlichkeiten feiern wir mit einem gemeinsamen Frühstück.

#### **9.45 Uhr: Morgenkreis**

Der Morgenkreis ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit in der Räuberhöhle. Dieses Ritual bietet den Kindern einen Orientierungspunkt und gibt ihnen das Gefühl der Sicherheit. Täglich nach der Frühstückszeit treffen sich alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte im Gruppenraum und es findet ein angeleiteter Kreis mit verschiedenen Elementen statt. Dazu gehören Gesprächsrunden, Lieder, Kreis- und Fingerspiele sowie themenbezogene Projektarbeit, thematisieren der Bedürfnisse der Kinder und Erlernen von Meinungsbildung und Kundtun von eigener Meinung.

Beim Kreis erwerben die Kinder ein besseres Bewusstsein für das Wahrnehmen der anderen Kinder (Gemeinschaftsgefühl) und der eigenen Bedürfnisse. Ihre Wünsche bezügl. Aktionen und Gesprächsthemen werden dabei aufgegriffen.

Er dient außerdem zu einem gemeinsamen Start in den KiTa-Tag. Die Kinder haben die Möglichkeit sich miteinander zu organisieren.

#### **10.15 – 11.45 Uhr: Freispielphase**

Die Kinder können alle pädagogischen Räume in der Kindertagesstätte nutzen, um ihrem Bewegungsdrang, ihrem Bedürfnis nach geborgenen Ecken und Nischen als Rückzugsmöglichkeit, nach einem ruhigen Orten für ihr Spiel oder nach kreativem Gestalten nachkommen zu können. Die Dachterrasse ist für sie jederzeit als Außenspielfläche zugänglich. Zusätzlich gehen wir mit den Kindern an durchschnittlich 2-3 Tagen in der Woche für längere Zeit nach draußen (Spielplatz, Waldtag).

#### **Tätigkeiten während des Freispiels sind:**

- Bauen mit Holzklötzen, Legos, Holzisenbahn
- Rollenspiele
- Verkleiden und Schminken
- Malen und Zeichnen
- Gestalten
- Modellieren mit Knete und Ton
- Puzzle zusammensetzen
- Gesellschaftsspiele spielen
- Bilderbücher betrachten
- Geschichten hören
- Bewegungsspiele im Turnraum
- Beobachter und Zuschauer sein
- Kuseln und entspannen
- Höhlen und Häuser bauen
- Musizieren
- Im Sand spielen
- Pflanzen pflegen usw.

#### **Gezielte Angebote während des Freispiels**

Parallel zum Freispiel werden auch Angebote mit Kleingruppen oder einzelnen Kindern durchgeführt, die im Rahmen eines Projekts liegen bzw. sich aus einer momentanen Situation heraus ergeben oder auf eine spezielle Förderung ausgerichtet sind.

### **Spielplatzbesuch am Vormittag**

An 2-3 Tagen geht die Gruppe während dieser Zeit am Vormittag auf den Spielplatz.

### **12.00 – 13.00 Uhr: Mittagessen**

und Zähne putzen

### **13.15 Uhr: Abholzeitpunkt**

Kinder können abgeholt werden

### **13.00 - 15.00 Uhr: Ruhe- und Schlafzeit, Freispiel, Angebote, Spielplatz**

Für die Kinder zwischen zwei und vier Jahren gibt es eine Mittagsruhe zum Entspannen bzw. als Mittagsschlafangebot.

Die älteren Kinder treffen sich zum Kleingruppenangebot in ruhiger Atmosphäre. Dort wird unterschiedliches angeboten wie z.B. Tischspiele, Basteln, Malen, Sprachspiele, Vorlesen u.a.

### **Spielplatzbesuch am Nachmittag**

Im Anschluss an die Mittagsruhe, wenn auch die Schlafkinder wieder wach sind, kann auch ein Spielplatzbesuch erfolgen.

### **14.30 - 14.45 Uhr: Abholzeit**

### **15.00 Uhr: Nachmittagsimbiss**

Gemeinsames Zusammenkommen der Kinder beim Nachmittagsimbiss zwischen 15.00 und 15.20 Uhr.

### **15.20 – 16.30 Uhr: Freispiel**

### **15.20 bis zum Ende: gleitende Abholzeit**

## **10 Eingewöhnung**

---

Wenn ein Kind neu zu uns kommt, erlebt es einen unbekanntem Ort mit unvertrauten Menschen und Räumen. Das Hineinwachsen in die neue Umgebung erfordert von ihm starke Anpassungsleistungen. Die Anwesenheit der Eltern ist in dieser Situation eine wichtige Unterstützung für das Kind.

In unserer Einrichtung orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell, das Schritt für Schritt das Kennenlernen der neuen Umgebung sowie den Aufbau von Vertrauen und Beziehung zum Ziel hat. Jedes Kind hat für die Eingewöhnungsphase eine Bezugserzieherin. Die Eingewöhnung dauert abhängig von jedem einzelnen Kind ca. sieben Tage bis zu drei Wochen. Die Eltern sind als vertraute Begleitperson dabei. Bei den zweijährigen Kindern wird am vierten Tag ein erster kurzer Trennungsversuch unternommen. Bei älteren Kindern kann dies, abhängig von ihrem Verhalten, auch schon früher geschehen.

### **Eingewöhnung der Zweijährigen**

Die Eingewöhnung beginnt mit einer dreitägigen Grundphase, bei der die neuen Kinder für ca. 3 Stunden unsere KiTa besuchen. Sie können am Gruppengeschehen teilnehmen, beobachten oder für sich allein spielen. Das eingewöhnende Elternteil ist als „sicherer Hafen“ präsent, hält sich aber vom aktiven Beschäftigen mit seinem Kind zurückhält.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, sich zu öffnen und darf dieses bei uns für sich selbst bestimmen. Die Bezugserzieherin versucht während dieser Zeit vorsichtig Kontakt aufzunehmen, ohne das Kind zu bedrängen.

Am ca. sechsten Tag wird die Anwesenheit bis einschließlich Mittagessenszeit verlängert.

In der vierten Woche bleiben die Kinder bei einem guten Eingewöhnungsverlauf auch zum Mittagsschlaf in der KiTa.

Wenn die Kinder den ersten Trennungsversuch am vierten Tag gut verkraften, wird die Trennungszeit nun Tag für Tag gesteigert. Sobald das Kind seine Bezugserzieherin als sichere Basis akzeptiert, sich z.B. von ihr trösten lässt, ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen.

### **Eingewöhnung der Dreijährigen**

Die dreijährigen Kinder beginnen ihre Eingewöhnung mit einer 2-3 tägigen Grundphase, bei der sie am Vormittag die KiTa besuchen. Die Anwesenheitszeit verlängert sich am dritten bzw. vierten Tag bis einschließlich der Mittagessenszeit.

Am dritten Tag (bei ängstlichen Kindern am vierten Tag) wird ein erster kurzer Trennungsversuch unternommen. Wird dieser gut verkraftet, steigert sich die Trennungszeit nun täglich.

Sobald das Kind seine Bezugserzieherin als sichere Basis akzeptiert, ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen.

Je nach Eingewöhnungsverlauf und Schlafbedürfnis bleiben die Kinder dann in der dritten oder vierten Woche auch zum Mittagsschlaf in der Einrichtung bzw. verlängert sich ihre Anwesenheitszeit am Nachmittag nach und nach.

### **Zusammenarbeit der Pädagogen und Eltern während der Eingewöhnung**

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Pädagogen und Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für das Sich-Wohlfühlen der Kinder in unserer Einrichtung.

Die Eingewöhnungsphase bietet eine gute Möglichkeit des gegenseitigen sich Kennenlernens von Eltern und Pädagogen, um Vertrauen zueinander aufzubauen.

Die Eltern können

- die Abläufe des KiTa-Alltags
- die pädagogische Arbeit der Erzieher
- die Pädagogen selbst kennenlernen

Die Erzieher können

- durch den Austausch mit den Eltern über die Kinder und ihre Lebenssituation erfahren und dies in ihre Arbeit mit ein beziehen

Die Eingewöhnungsphase wird durch regelmäßigen Austausch zwischen Pädagogen und Eltern begleitet, dazu gehört ein Aufnahmebogen mit Informationen über das Kind, Gespräche beim Bringen bzw. Abholen oder auch zwischendurch, sowie ein Abschlussgespräch am Ende der Eingewöhnungszeit.

# 11 Unsere Jüngsten: Die Zweijährigen

In der Eingewöhnungsphase bauen die Bezugserzieherinnen eine Beziehung mit den Kindern auf, um ihnen eine sichere Basis im KiTa-Alltag zu geben (siehe Punkt 10: Eingewöhnung). Dabei unterstützen sie auch den Kontaktaufbau zu den anderen Kindern in der Gruppe. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist gerade bei den jungen Kindern eine wichtige Grundlage.

## 11.1 Wesentliche Entwicklungsbereiche der Zweijährigen

Die folgenden Entwicklungsbereiche in diesem Alter sind für unsere pädagogische Arbeit ausschlaggebend:

### Sozial-emotionale Entwicklung

#### a) Entwicklung des Ichs (der eigenen Persönlichkeit)

In dieser Altersphase nehmen sich die Kinder als eigene Persönlichkeit wahr und sie empfinden Eigentum als zu sich zugehörig. Dies löst oft Konflikte aus, da die Kinder Schwierigkeiten haben, Bedürfnisse aufzuschieben oder zu teilen. Die Pädagogen begleiten die Kinder bei diesen Konflikten mit Ruhe, zeigen ihnen beispielhaft in der Kommunikation mit den anderen beteiligten Kindern Wege der Vermittlung und Lösungsfindung auf (z.B. wird das andere Kind gefragt, ob es mit dem Spielzeug abwechselt oder verleiht usw.).

Aber auch bestimmte Ängste, z.B. vor Geräuschen, Dunkelheit oder Verlassen werden sind bei den Zweijährigen Entwicklungsthemen. Die Erzieher zeigen den Kindern gegenüber Verständnis für ihre Gefühle und helfen ihnen durch Aufzeigen mögliche Wege zur Überwindung.

#### b) Empathieentwicklung

Die Zweijährigen lernen Mitgefühl zu entwickeln. Dies ist die Voraussetzung für soziales Handeln. In der Interaktion machen sie auch Erfahrungen, wie andere Kinder auf ihr Verhalten gefühlsmäßig reagieren. Die Pädagogen helfen den Kindern, ihre Gefühle in Worten widerzuspiegeln bzw. sie selbst auszudrücken. Sie erklären ihnen die Auswirkungen ihres eigenen Verhaltens auf die anderen.

#### c) Selbstwirksamkeit und Autonomie

Erfahrungen zur Selbstwirksamkeit (ich handle und kann etwas erreichen) sind in dieser Entwicklungsphase elementar und führen zum Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Es gilt daher, den Kindern möglichst viele Möglichkeiten zum Erleben von Selbstwirksamkeit zu verschaffen. In dieses Alter fällt auch die Trotzphase, in der die Kinder zwischen der Diskrepanz von Wollen und Nichtkönnen Wutanfälle bekommen können. Die Pädagogen geben den Kindern immer wieder die Zeit und Chance, selbst autonom handeln zu können, Entscheidungen für sich selbst zu treffen und über Versuch und Irrtum zu lernen. Da sie sich in diesem Alter gern aktiv am Leben der Großen beteiligen,

können sie bei uns beispielsweise Tisch decken, Spülen, backen, Wäsche waschen und falten, den Mund mit dem Waschlappen selber waschen, alleine aus- und anziehen usw.

Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anders artiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.

Emmi Pikler

Der Umgang mit Frustration ist Teil des KiTa-Alltags und wird den Kindern – je nach individueller Entwicklung – zugemutet. Dazu gehört z.B. andere aussprechen lassen, ihnen nichts wegnehmen, Wut nicht an anderen auslassen, sondern auf alternativem Weg (z.B. rennen, stampfen, auf den Boden hauen, in den Raum schreien, gegen Kissen boxen, hüpfen...)

#### d) Soziale Beziehungen

Bei Zweijährigen ist es normal, dass sie längere Zeit für sich allein spielen. Mehr und mehr beginnen sie dann in Interaktion zu kommen: erst wird voneinander abgeschaut und imitiert mit einer Weiterführungsidee bis hin zu den ersten Rollenspielen, die aus ihrer Erfahrungswelt entstammen wie z.B. Familie, Tiere, Arzt. Dabei ist die Spieltätigkeit und die Spielfreude ein wichtiger Faktor für die Interaktion. Durch diese entwickeln sich auch erste gemeinsame Spielpartner und Kinderfreundschaften.

Das soziale Miteinander erfordert aber auch Regeln, an die sich die Kinder halten lernen müssen:

- Es wird niemand verletzt
- Gefühle, Rechte, Gedanken und Eigentum anderer werden respektiert
- Wir gehen angemessen miteinander um (Umgangston, Wertschätzung)

### **Sprachliche und kognitive Entwicklung**

Die Zweijährigen machen große Fortschritte in der Sprachentwicklung: Sie beginnen kurze Sätze zu sprechen, ihr Sprachwortschatz erweitert sich, Verben kommen dazu, sie erzählen über Erlebnisse, stellen Fragen, beginnen mit dem Plural usw.

Die Sprachentwicklung ist auch für die kognitive Entwicklung bedeutsam. Sie unterstützt Erinnerung, verbindet Ereignisse und Relationen (das rote Auto gehört Mia) usw. Mit zunehmendem Wortschatz folgen dann meist die Warum-Fragen. Die Kinder entdecken immer mehr die Welt und sind an ihren Zusammenhängen interessiert - wobei ihre eigentliche gewünschte Antwort meist am Ziel und nicht an der Ursache orientiert ist.

Die Erzieher unterstützen die sprachliche Entwicklung der Kinder durch Singen, Reime, Bücher und Geschichten, Fingerspiele, Initiieren von kleinen Gesprächen usw.

Themen, die die Kinder interessieren werden aufgegriffen, durch Spiele und Wahrnehmungsmaterial wird ihre kognitive Entwicklung gefördert.

## **Die motorische Entwicklung**

Bewegung ist im dritten Lebensjahr eine sehr wichtige Art zu Lernen. Sie ermöglicht die Erkundung der Welt, aber auch Interaktion. Die Bewegungsvielfalt erweitert sich mit rennen, springen, hüpfen, kurz auf einem Bein stehen, abstoppen an einer Begrenzung, einen Ball werfen, kicken usw. Aber auch die Feinmotorik macht Fortschritte: es werden Kreise, Kringel, Striche, Flächen gezeichnet, Schnipsel mit der Schere geschnitten, Perlen gefädelt, Steckbrettspiele gemacht, Duplos zusammengesteckt, mit Besteck gegessen, das Brot selber gestrichen usw.

Mit Angeboten bzw. Spielen erweitern die Pädagogen das Erfahrungsfeld der Kinder zur Weiterentwicklung der Grob- und Feinmotorik.

### **11.2 Kriterien der pädagogischen Arbeit der Erzieher/innen mit den Zweijährigen**

- Kenntnisstand über ihre Entwicklungsphase und daraus resultierende pädagogische Verhaltensweisen
- Einfühlungsvermögen
- Wahrnehmen von Bedürfnislagen
- Zeiten für ungeteilte Aufmerksamkeit für das Kind und für Dialoge mit ihm
- Zeiten im Tagesablauf für Flexibilität, um z.B. akute individuelle Bedürfnisse einzelner aufgreifen zu können
- Soziale Kontakte zu anderen Kindern anbahnen helfen
- Kindern etwas zutrauen, Herausforderungen zumuten (z.B. Obst mit scharfem Messer schneiden)
- Sorgen für sichere Materialien (z.B. groß genug wg. Verschluckungsgefahr) und gleichzeitiges Abwägen zwischen Risiko und Herausforderung für Weiterentwicklung
- Alle Situationen im Tagesablauf als Bildungsbereiche und Möglichkeit für Beziehungsgestaltung wahrzunehmen, z.B. bei der Körperpflege, bei den Mahlzeiten, beim Spiel, bei Angeboten. So ist das Wickeln, Umziehen und Waschen eine Möglichkeit für eine Zeit ungeteilter Aufmerksamkeit und Zuwendung, sowie zur sprachlichen Anregung (z.B. mit Worten das An- und Ausziehen begleiten) und zur Unterstützung von Selbständigkeit und somit Selbstwirksamkeit.

### **11.3 Raumgestaltung und Materialangebot**

- Orte für Ruhe und Rückzug (Nischen, Körbe, Kartons, Kisten, Sofa)
- Platz und Möglichkeiten für Bewegung und unterschiedliche Bewegungsformen (klettern, Podest, schräge Ebene, Treppen...) sowie für selbständige Unternehmungen
- Rolldinis und Hüpfpferde als Bewegungsmittel
- Einen Raum für den Mittagsschlaf
- Freie Flächen für das Spiel auf dem Boden
- Material für Wahrnehmungserfahrungen und zum Experimentieren: Wannen mit Sand, Linsen etc. gefüllt, Naturmaterial wie z.B. Steine, Zapfen und Kastanien, Gefäße zum Schütten
- Material zum Sortieren
- Altersgerechte Bücher, Puzzles, Bau- und Stecksteine, Memory, Legespiele, Fädelspiele

- Requisiten für das Rollenspiel, z.B. Puppen und Zubehör wie z.B. Puppenwagen, Spiegel, Verkleidungen, Haushaltsgegenstände
- Material zum Transportieren und Rollen: Holzfahrzeuge, Puppenwagen, Rollbretter, Taschen, Kisten auf Rollen, unterschiedlich nutzbare Schemel und Wendehocker, Kugelbahn
- Farben, Klebstoff, Schere, Knete, Ton usw. zum Gestalten
- Möglichkeiten zum Spiel mit Wasser und Sand zum Matschen und Formen
- Material und Instrumente, um Klänge und Rhythmus zu erzeugen

#### **11.4 Sauberkeitserziehung**

Sobald das Kind beginnt, sich für die Toilette zu interessieren, besprechen sich die Erzieherinnen und Eltern gemeinsam über das Trocken werden und wie es von beiden begleitet wird. Wichtig ist, dass auf das Kind kein Druck ausgeübt wird und es seine eigene Zeit für diesen Prozess erhält. Am Anfang benötigt das Kind mehr Wechselwäsche in der KiTa. Es entscheidet selbst, ob es lieber das Töpfchen oder die Kindertoilette benutzen möchte, ob es sich beim „Geschäft“ zurückziehen möchte oder dabei lieber von KiTa-Freunden oder Erziehern umgeben ist. Wenn ein Kind emotional stark bewegt ist, z.B. durch die Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung, Krankheit, Umzug etc. kann das Trocken werden auch länger dauern bzw. kann es auch wieder zum Einnässen kommen, obwohl es evtl. schon trocken war. Ein Austausch zwischen Eltern und Pädagogen ermöglicht dann eine angemessene Reaktion.

#### **11.5 Tagesablauf**

siehe auch unter Punkt 9 Tagesablauf

Der Tagesablauf ist so gestaltet, dass sowohl die Zweijährigen als auch die älteren Kinder ihren Tätigkeiten nachgehen können. Allerdings muss er auch genügend Flexibilität für die Erzieher bieten, um auf die besonderen Bedürfnisse der zweijährigen Kinder eingehen zu können.

- Die jüngeren Kinder brauchen meistens mehr zeitliche Unterstützung durch die Erzieher bei der Elternverabschiedung am Morgen als die älteren
- Beim Frühstück werden sie von einer Erzieherin begleitet. Diese unterstützt soziale Interaktionen und die Kommunikation der Kinder untereinander bzw. zwischen den Kindern und ihr
- Eine Erzieherin führt zwischendurch für die zwei- und dreijährigen Kinder in kleiner Runde ein spezielles Angebot/ Projektangebot durch bzw. einen Spiel- und Singkreis, ein Bewegungsangebot oder eine Aktion im gestalterischen Bereich durch.
- Der Wechsel von Bewegungs- und Entspannungsbedürfnis gestaltet sich bei den jüngeren Kindern vermehrt. Die Pädagogen sorgen für die entsprechenden Rahmenbedingungen.
- Beim Mittagessen sitzen die Zweijährigen gemeinsam am Tisch. Sie haben dort Kontakt mit Gleichaltrigen, aber auch mit älteren Kindern, die am selben Tisch sitzen. Ein Erzieher unterstützt die Kommunikation, das selbständige Befüllen der Teller, den Umgang mit Besteck usw.
- Nach dem Mittagessen gehen die Kinder zwischen zwei und vier Jahren zur Mittagsruhe, wo sie Mittagsschlaf halten können. Die Kinder haben ihre Einschlafhilfe dabei (Kuscheltier, Schnuller etc.). Jedes Kind, das noch Mittagsschlaf hält, bekommt eine

eigene Schlafmatratze und Bettwäsche. Den Kindern wird von den Erzieherinnen vorgelesen. Die Tür zu Schlafräum bleibt nach dem Einschlafen offen (Kinder, die nicht einschlafen, verlassen leise den Raum) und es wird regelmäßig nachgesehen, ob ein Kind aufwacht. Nach dem Aufwachen kommen die Kinder selbständig aus dem Raum und ziehen sich mit Hilfe der Erzieher an bzw. werden gewickelt.

### 11.6 Zusammenarbeit mit den Eltern

- Die Eingewöhnungszeit wird von Pädagogen und Eltern gemeinsam gestaltet. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlfühlen von Kinder und Eltern in der Räuberhöhle (siehe auch unter Punkt 10 Eingewöhnung)
- Die Eltern kennen ihr Kind am besten. Sie sind bei uns als kompetente Begleiter und Unterstützer für die Bedürfnisse ihres Kindes gefragt. Ein regelmäßiger Austausch sowie Informationen über ihr Kind und die Lebenslage sind deswegen wichtig.
- Nach der Eingewöhnungsphase sind die Tür- Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder eine Möglichkeit zum Austausch: Eltern erzählen von Besonderheiten, Ereignissen etc. und die Erzieher von Vorkommnissen und Wohlbefinden des Kindes am Tag (z.B. bezügl. Schlafverhalten, neue Verhaltensweisen, Gelerntes, Probleme, Essverhalten, Gemütsverfassung, Wickeln...)
- Es finden jährlich mindestens zwei Elterngespräche mit den Eltern der Zweijährigen statt, die den Verlauf und die Reflektion der Eingewöhnungsphase und die Entwicklung und Wohlbefinden ihres Kindes zum Inhalt haben.
- Die Pädagogen schreiben bei Einverständnis durch die Eltern eine Bildungs- und Entwicklungsdokumentation. Sie beinhaltet das Eingewöhnungstagebuch, Beobachtungen, Fotos, Elterngesprächsprotokolle, Aufnahmeunterlagen usw. Die Eltern können zwischendurch Einsicht in diese Bildungsdokumentation nehmen und sie auch mitgestalten. Am Ende der KiTa-Zeit wird die Dokumentation an die Eltern ausgehändigt.
- 

## 12 Übergang in die Grundschule

„Schulfähigkeit beinhaltet nur, dass ein Kind aller Voraussicht nach die Aufgaben erfüllen wird, die an es gestellt werden und dass es sich an das soziale Leben der Schule anpassen kann. Zu den Anforderungen der Schulfähigkeit gehören kognitive Leistungen, soziale Kompetenzen und Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation.“

(Oerter/Montada, Entwicklungspsychologen)

Die Kindertagesstätte soll allen Kindern der Gruppe einen Raum ohne Zeitdruck und Leistungsdruck bieten, in dem sie individuell die nötigen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln können, die auch der Schulbesuch erfordert.

Die Vorbereitung auf die Schule soll keine Vorwegnahme von schulischen Lernübungen mit dem Ziel überprüfbareren Wissens sein, sondern hat einen die Kinder in ihren ganzen Kompetenzen und ihrer ganzen Person herausfordernden Charakter, damit sie die Fähigkeiten entwickeln können die sie brauchen, um den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

emotional ( von der Frustrationstoleranz zur Kritikfähigkeit ), kognitiv (vom Forschen zum Wissen ) und sozial (vom Nehmen zum Geben ) erfolgreich bewältigen können.

Als Ziel für die Arbeit mit den Kindern stellt sich schwerpunktmäßig, realistische Eindrücke und Informationen über die Schule zu vermitteln, damit die Kinder in eine langsam vertraut werdende Umgebung hineinwachsen und in den ersten Schulwochen nicht noch durch große Orientierungsschwierigkeiten belastet werden.“  
(Colberg/Schrader/Krug, Mitarbeiter der AG Vorschulerziehung des Deutschen Jugendinstituts)

In der Praxis bedeutet dies für uns:

- Zeigen Kinder Eigeninitiative, Neugierde und Lust zum Schreiben, Lesen, Rechnen, werden sie von uns nicht gebremst, sondern inhaltlich und methodisch unterstützt.
- Die Freude am Lernen und auf die Schule möchten wir den Kindern erhalten und sie darin bestärken.
- Sie bekommen Requisiten wie Schreibhefte, diverse Stifte, Tafel und Kreide für das Rollenspiel „Schule“.
- Die Kinder erfahren durch Bilderbücher mehr über die Schule.
- Gemeinsam wird die Abschiedsfeier der zukünftigen Schulkinder vorbereitet.
- Eine Kooperation mit Grundschulen streben wir an.
- Die Kinder werden nach der Einschulung von uns eingeladen und erzählen den KiTa-Kindern von ihren Schulerlebnissen.
- Die Kinder werden unterstützt, Konflikte eigenständig lösen zu können.

## 13 Besondere Aktivitäten der Räuberhöhle

### 13.1 Waldtag

#### Unser Waldtag

findet mittwochs von Mitte März bis einschließlich November statt.

„Die nicht zu beschreibende Schönheit einer Blüte; die Anmut eines in den Lüften gleitenden Vogels; das Rauschen des Windes in den Bäumen - irgendwann in unserem Leben berührt die Natur dich... und mich... und uns alle auf eine besondere Art und Weise. Einen Augenblick lang öffnet sich ein Spalt, durch den wir etwas von ihrem geheimnisvollen Wesen und ihrer Reinheit erblicken, und wir werden daran erinnert, dass es ein Leben gibt, das größer ist als die kleinen Angelegenheiten der Menschen.“

(Joseph Cornell)

„Das Eins-Sein mit der Natur ist aus meiner Sicht das größte Gut, das der Mensch erwerben kann. Es wird ihm Ruhe und Gelassenheit geben, seinen Alltag zu meistern. Und er wird, weil er die Zusammenhänge in der Natur versteht, eine Lebensgrundlage für seine Nachkommen schaffen können.“

Der Wald ist eine Lebensgrundlage für uns Menschen. Aber er bietet noch vieles darüber hinaus:

Mit seinen vielfältigen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten fördert der Wald die gesamte kindliche Entwicklung. Durch sein Kennenlernen, das Spielen, geweckte Neugier und Gefühle, Entdecken und Spaß haben können die Kinder eine emotionale Beziehung zu ihm aufbauen, d.h. ihn mögen und schätzen. Auf dieser Grundlage ist Umweltbildung vermittelbar bzw. die Sensibilisierung der Kinder für die Natur und ihre Erhaltung gegeben.

## Der Waldtag hat für uns in vielerlei Hinsicht seine Bedeutung:

### **Förderung von Naturbewusstsein und biologischen Erkenntnissen**

- den Naturkreislauf und Jahreszeiten erleben, d.h. Naturzusammenhänge insgesamt begreifen (ökologisches Bewusstsein)
- sich als Teil eines natürlichen Systems im Wald begreifen und sich entsprechend verantwortungsvoll verhalten
- Pflanzen, Tiere und andere natürlichen Materialien erleben, Kenntnisse darüber erwerben und achten
- Grenzen und Gefahren von natürlichem Lebensraum zu erfahren

### **Förderung der körperlichen Entwicklung**

- Bewegung an frischer Luft
- Lernen durch körperliches Tun, Erproben, Erforschen
- unterschiedliche motorische Erfahrungen wie klettern, balancieren, laufen, springen, kriechen, wippen usw., was die Geschicklichkeit, Kraft und Ausdauer fördert
- matschen

### **Förderung der emotionalen Entwicklung**

- Erholung von Lärm, Hektik und vielen Reizen des Alltags
- die „Seele baumeln lassen“ bei Muße und Besinnlichkeit
- Möglichkeit, sich in eigene Interessen zu vertiefen
- die Intuition wird angesprochen, z.B. beim Entdecken des Waldes und der dabei erlebten Abenteuerlust
- die intensive Eigenwahrnehmung trägt zum Aufbau des Selbstwertgefühls bei
- Überwindung von Angst und Ekel, z.B. vor dem „dunklen Wald“ des Märchens oder Insekten usw.

### **Förderung von sozialem Verhalten**

- Kommunikationsform und -ausmaß nehmen zu (sich für Spiele zusammenfinden, Material für Spiele werden umbenannt usw.)
- gegenseitige Hilfe z.B. beim Bau eines gemeinsamen Lagers, beim Klettern helfen
- Rücksicht aufeinander nehmen
- Spiel mit weniger Konflikten, da der Wald genug Freiraum und Material bietet für die unterschiedlichen Bedürfnisse

## **Förderung von Sinneserfahrungen**

- durch die Waldatmosphäre findet eine starke Sensibilisierung für die verschiedensten Sinneseindrücke statt (hören, riechen, sehen, fühlen)
- ein ganzheitlicheres Erfassen und Lernen
- die vielfältigen Sinneserfahrungen führen zu einer differenzierten eigenen Körperwahrnehmung, indem z.B. Moos auf der Handinnenfläche gefühlt wird und der Geruch aufgenommen wird, oder Licht und Schatten auf dem Körper gefühlt werden, was im Lebensalltag oft nicht so wahrgenommen wird

## **Förderung von Kreativität**

- den Wald mit seinem Aufforderungspotential hinsichtlich Experimentieren, Entdecken und Erfinden nutzen können
- Gestaltungsfreiheit statt vorgefertigtes und auf bestimmte Handlungen festgelegtes Spielmaterial
- Rollenspiele im Wald
- Naturmaterial umfunktionieren
- Gesellschaftsspiele selbst entwerfen
- dem Spielzeugkonsum entgegenwirken
- Phantasie anregen mit Mythen und Märchen über den Wald (Elfen, Trolle usw.)

## **Beispiele für Waldtag-Inhalte:**

Waldkreis als Ritual (Handpuppe Karl, der Kobold besucht uns, Aufgaben für Naturspiele, Lieder singen, Erfahrungen austauschen usw.) Projekte wie z.B. „Der Baum“, „Das Holz“, „Tiere im Wald“, „Pflanzen im Wald“, Bauen von Hütten, Lager oder Waldsofa, Tiere und Pflanzen anhand von Bestimmungsbüchern identifizieren und kennen lernen

Beobachtungsspiele, Versteckspiele, Bewegungsspiele, Entspannungsspiele, Naturspiele, freies Spiel, Erkundungsgänge Material für den Kindergarten sammeln zum weiteren Verarbeiten und Gestalten, Geschichten und Märchen.

## **Organisation des Waldtags:**

Vom Frühjahr bis zum Herbst gehen wir an einem festgelegten Wochentag in den Stadtwald (außer bei strömenden Regen, da wir über keine Hütte o.ä. verfügen). Um 9.15 Uhr machen wir uns von der Kita auf den Weg und fahren mit der Straßenbahn Richtung Stadtwald. Die Kinder bringen von zuhause im Rucksack Verpflegung und Ersatzkleidung mit. Im Wald wird gefrühstückt. Gegen 13.30 Uhr sind wir in der Räuberhöhle zurück und essen Suppe zu Mittag. Die Schlafkinder werden allerdings direkt bei Rückkunft zum Schlafen hingelegt.

Ab und zu gehen wir auch zum Botanischen Garten bzw. zu Finkens Garten, wo wir uns über Pflanzen und deren Wachstum informieren, spielen und einfach die Natur genießen.

## 13.2 Kindergartenfahrt und Übernachtung im Kindergarten

Einmal im Jahr können die Kinder im Kindergarten übernachten oder sie fahren zu einem nahegelegenen Gruppenhaus (z.B. zur Kinder- und Jugendfarm Wilhelmshof in Köln-Longerich). Die Nähe von Wald und Wiesen sowie die Möglichkeit spazieren zu gehen bzw. für gemeinsame Naturerfahrungen und Aktivitäten (Schatzsuche, Schnitzeljagd) ist maßgeblich für die Auswahl des Ausflugsortes. Die Räumlichkeiten sollten sowohl Rückzugsmöglichkeiten bieten, als auch Geborgenheit vermitteln.

Die Übernachtung im Kindergarten und die Kindergartenfahrt bieten vielerlei verschiedene Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die sowohl zeitlich als auch persönlich als sehr intensiv erlebt werden.

- soziale Kompetenzen entwickeln und fördern
- Eigeninitiative und Individualität stärken und fördern
- Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitssinn (entwickeln und stärken)
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen
- Naturerfahrungen machen, teilweise auch Erfahrungen mit Tieren wie beim Wilhelmshof
- Selbstbewusstsein entwickeln

**durch:**

- selbständige Körperpflege
- Spaziergänge, Waldspiele und andere Naturerfahrungen
- Hilfestellung für jüngere Kinder geben und selbstverantwortlich handeln
- auch ohne die Hilfe der Eltern den Tagesablauf bewältigen
- mit Freunden bzw. Freundinnen gemeinsam ein Zimmer beziehen bzw. im Kindergarten die Gruppen- und Spielräume in einer erweiterten Funktion (als Schlafräum, als „Übernachtungsparty-Raum“) erleben

## 13.3 Zusatzangebote von externen Anbietern

In der Einrichtung wird auf Wunsch der Eltern ein Zusatzangebot von externen Anbietern angeboten. Über die Art des Angebots entscheiden die Eltern in gemeinsamer Beratung mit den Pädagogen. Zur Zeit findet einmal wöchentlich für die Kinder Zirkuspädagogik statt. Von Januar bis Juli wird es von Kursleitern des ZAK durchgeführt. Ziel ist, die Kinder mit Spaß und Freude in ihren Bewegungskompetenzen zu fördern sowie die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu unterstützen.

## 14 Die Arbeit des pädagogischen Teams

Die Zusammenarbeit ist gleichbedeutend mit einem Teamverständnis, d.h. jede/r leistet einen wichtigen Beitrag, arbeitet selbständig und verantwortungsbewusst. Dies erfordert von allen

Teammitgliedern Offenheit, Vertrauen, Verlässlichkeit, Flexibilität und Informationsfluss in der Zusammenarbeit.

### **Dienstbesprechung**

Diese findet wöchentlich statt und beinhaltet:

- Vorbereitung und Reflexion der pädagogischen alltäglichen Arbeit
- Planung und Reflexion der Projekte und Angebote
- Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts
- Qualitätssicherung durch Evaluation
- Fallbesprechungen der Kinder (Beobachtungen austauschen und Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder planen)
- Vorbereitung und Reflexion der Elternarbeit
- Aufgabenverteilungen
- organisatorische Belange (Termine, Feste usw.)

## **14.1 Planung der pädagogischen Arbeit**

Wichtig ist eine „offene Planung“, d. h. Angebote nicht starr nach Plan durchzuführen, sondern die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen und zum Inhalt zu machen. Somit entstehen zum Teil andere Schwerpunkte innerhalb eines Projekts bzw. der pädagogischen Arbeit, als es zuvor geplant war.

### **Angebote**

Der nähere inhaltliche Anspruch der Angebote entspricht dem Entwicklungsstand der Kinder, so dass möglichst keine Unter- bzw. Überforderung entsteht. Angebote werden mit einzelnen Kindern, Kleingruppen oder der Gesamtgruppe während des Freispiels durchgeführt. Sie sind entweder Teil eines Projekts bzw. einer Thematik oder erfolgen situativ aufgrund einer sich gerade ergebenden Aktualität oder sind jahreszeitlich bedingt oder beabsichtigen eine individuelle Förderung bestimmter Kinder.

### **Projekte**

Projekte sind Angebote über eine längere Zeit, in der ein Thema auf unterschiedliche Weise erfahrbar gemacht wird. Ausgangspunkt der Themenwahl sind Bedürfnisse, Interessen, aktuelle Anlässe, Bildungsbedeutsamkeit und kulturelle Begebenheiten.

## **14.2 Verfügungszeit (Vor- und Nachbereitungszeit)**

Neben der Arbeit mit der Kindergruppe verfügt jede Mitarbeiterin (jeder Mitarbeiter) über eine Vor- und Nachbereitungszeit, die 15 % der allgemeinen Arbeitszeit beträgt. Diese Vor- und Nachbereitungszeit ermöglicht eine qualifizierte Arbeit mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern. Dazu zählen:

- Planung von Projekten, Angeboten, Festen und Sitzungen
- Materialorganisation und Raumvorbereitung für pädagogische Angebote
- Verschriftlichung und Auswertung von Beobachtungen

- Bildungsdokumentationen
- Verwaltungsaufgaben
- Pflege der Räume
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden und Elterngesprächen
- Vorbereitung und Durchführung von Dienstgesprächen
- Einkäufe
- Erarbeitung von Fachliteratur
- Arbeitskreise für Erzieherinnen und Leiterinnen

## 14.3 Fortbildung

„Nur durch Bewegung können neue Wege sichtbar gemacht werden“  
(Malaguzzi)

Die Anforderungen an die Bildung, Betreuung und Erziehung im frühpädagogischen bzw. Vorschulbereich sind in den letzten Jahren gestiegen und das Arbeitsfeld der Erzieher/innen ändert sich zunehmend. Dadurch wird es immer wichtiger, sich nach der Ausbildung weiter zu qualifizieren.

Fortbildungen bzw. Weiterbildungen bieten die Chance

- persönliches Fachwissen zu erweitern
- die eigene professionelle Arbeit zu reflektieren, weiterzuentwickeln und zu begründen zu können
- einer Verzahnung von theoretischen Kenntnissen und der Alltagspraxis für professionelle Handlungskompetenzen
- zu Spezialisierungen z.B. im Bereich Kinder unter drei Jahren/ Bewegung/ Zusammenarbeit mit Eltern/ usw.
- Vorgaben durch neue gesetzliche Bestimmungen umsetzen zu können, z.B. Dokumentation und Förderung bei der Sprachentwicklung, Beschwerdemanagement usw.
- fachliche Innovationen zu entwickeln und umzusetzen
- Motivation bei den Erzieher/innen zu stärken und damit engagiert und mit Berufsfreude zu arbeiten

Jede/r Erzieher/in aus der Räuberhöhle hat die Möglichkeit, an fünf Tagen im Jahr an einer vom Verein finanziell unterstützten Fortbildung teilzunehmen (Teilzeitkräfte entsprechend ihres Stundenumfangs). Auf Antrag kann auch eine Fortbildung mit mehr als fünf Tagen genehmigt werden.

Die Genehmigung von Fortbildungen hängt ab

- vom pädagogischen und betrieblichen Bedarf der Einrichtung, der sich am Konzept sowie an gesetzlichen Bestimmungen orientiert
- von persönlichem Professionalisierungsbedarf

# 15 Zusammenarbeit von Pädagogen und Eltern

## Partizipation der Eltern

Eine gute Kooperation zwischen den Pädagogen und Eltern, sowie Partizipation als Teil von unserer Einrichtungskultur erachten wir als wichtige Basis, um die Kinder bestmöglich unterstützen und begleiten zu können.

Bei uns sind alle Beteiligten eingeladen, Ideen/ Initiativen zu entwickeln und positive Veränderungen zu bewirken. Miteinander einen respektvollen Umgang zu pflegen ist für uns Voraussetzung, um gute Bedingungen für die Kinder, Eltern und Mitarbeiter zu schaffen.

### 15.1 Zusammenarbeit zur Unterstützung und Begleitung der Kinder

Für einen guten Kontakt zwischen den Erzieherinnen und den Eltern sind Offenheit, gegenseitiger respektvoller Umgang und Vertrauen wichtige Grundlagen. Die Entwicklungsbegleitung, die Integration in die Gruppe und das Wohlbefinden der Kinder stehen bei der Zusammenarbeit im Mittelpunkt.

### 15.2 Ziele der Zusammenarbeit

- das Zusammenwirken in der Erziehung des Kindes, um ihm Sicherheit zu geben
- sich gegenseitig zu beraten, um das Kind möglichst ganzheitlich sehen zu können
- die Arbeit in der KiTa und bestimmte familiäre Gegebenheiten von zuhause, die für die Pädagogen zur Unterstützung des Kindes wichtig sind, transparent zu machen
- Verständnis füreinander zu gewinnen

### 15.3 Angebote der Zusammenarbeit und Partizipation der Eltern

Im Rahmen von Elternabenden, Einzelgesprächen mit Eltern, „Tür-und-Angel-Gesprächen“, Gremienarbeit (Elternrat, Arbeitsgruppen, KiTa-Rat), Elternbriefen, „Kindergartenbibliothek“ sowie einer Informationswand wird bei uns sowohl regelmäßig ein Angebot bzw. ein Austausch über Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungen der Kinder ermöglicht als auch ein geregelter Informationsfluss gewährleistet.

Nach einer terminlichen Absprache mit den Erzieherinnen ist auch ein Tag zur Hospitation in der Gruppe möglich, um das eigene Kind in diesem Umfeld erleben zu können.

Die Eltern haben bei uns Mitwirkungsmöglichkeiten, um sich aktiv in das Leben der Kindertagesstätte mit ihren Ideen und Fähigkeiten einbringen zu können. Bei der Durchführung von Festen, bei der Auswahl von Inhalten/ Themen bei Elternabenden, die ca. sechs mal pro Jahr stattfinden, beim Erbringen von Elterndiensten, bei der Gestaltung der Räumlichkeiten und der Anschaffung von Spielmaterial sind Ideen, Wissen, Interessen und Fertigkeiten der Eltern gefragt. Auch innerhalb eines Projekts sind Angebote von den Eltern für die Kindergruppe willkommen. Sie bereichern unser Bildungsangebot auf vielfältige Art.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung ist ein Bestandteil unserer Qualitätsentwicklung.

Den Eltern wird hierbei die Mitwirkung angeboten. Das pädagogische Team sammelt in Zusammenarbeit mit dem Elternrat und weiteren interessierten Eltern Ideen zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Konzepts. Nach einem Beschluss auf dem Elternabend werden die verschriftlichten Neuerungen ins Konzept mit aufgenommen bzw. die Änderungen vorgenommen.

Die Inhalte müssen dem KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und anderen gesetzlichen Regelungen entsprechen.

Die vom KiBiz geforderten Elternmitwirkungsmöglichkeiten des Elternbeirats (bei uns genannt Elternrat), dem Rat der Einrichtung (bei uns genannt KiTa-Rat) und der Elternversammlung (bei uns genannt Elternabend) liegen in der Unterstützung einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und Erziehern, in der Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Erziehung und Bildung, sowie in der Gewährleistung eines gut funktionierenden Betriebsablaufs.

#### **15.4 Zusammenarbeit von Eltern als Träger der Einrichtung mit dem pädagogischen Personal**

Die Eltern stehen in der Elterninitiative in einer Doppelrolle: sie sind sowohl Träger – und damit Arbeitgeber – als auch Elternteil ihres Kindes. Die Struktur, Aufgabenteilung und Kompetenzverteilung muss aus diesem Grund geklärt sein. Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind bisher in einer Aufgabenbeschreibung festgelegt und momentan in der schriftlichen Bearbeitung im Rahmen der Entwicklung eines Qualitätsmanagementsystems.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit hängt in der Elterninitiative entscheidend von der Mitarbeit bzw. Betriebsorganisation der Eltern ab.

So existieren diverse Arbeitsgruppen mit Eltern, die z.B. für die Instandhaltung, Verpflegung, Öffentlichkeitsarbeit, Außenflächengestaltung usw. verantwortlich sind oder als Vorstände tätig sind.

## **16 Beschwerdemanagement Eltern**

Mit einer Beschwerde bzw. Rückmeldung über eine Unzufriedenheit können Eltern ihre Meinung kundtun, Verbesserungen anregen und damit auch eine höhere Zufriedenheit und Qualität in der KiTa bewirken. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird durch ein Beschwerdeverfahren intensiviert. Eine gute Kooperation wiederum kann zu einer größeren Unterstützung durch Eltern bezüglich der pädagogischen Arbeit führen wie auch zu einer offenen Begegnung den Pädagogen gegenüber. Davon profitieren die Kinder: Fühlen sich die Eltern wohl, kommen sie gern in die KiTa. Das Beschwerdeverfahren ist aber auch ein wichtiges Mittel zur Ermittlung, was Eltern für ihr Kind wichtig ist.

#### **16.1 Für die Beschwerdekultur ist uns in der KiTa bedeutend, dass**

- ein respektvolles Klima des Miteinanders existiert
- Beschwerden mit Offenheit und der Bereitschaft zur Weiterentwicklung betrachtet werden
- Beschwerden als Chance einer Verbesserung und zum Erreichen von hoher Qualität gesehen werden
- der Umgang mit Beschwerden und einer Lösungssuche immer auch als Lernprozess verstanden wird

#### **16.2 Das Gelingen eines Beschwerdeverfahrens hängt von folgenden Voraussetzungen ab:**

- der Haltung des pädagogischen Teams bzw. des Beschwerdebearbeitenden: das Beschwerdeverfahren wird als Chance für Weiterentwicklung gesehen und deshalb als positiv eingeschätzt
- die Haltung wird fortlaufend reflektiert
- das pädagogische Team zeigt Sensibilität für die Sichtweisen der Eltern
- der Umgang mit Beschwerden erfolgt professionell und sachbezogen
- alle Beteiligten sind mit der Beschwerdekultur der Einrichtung vertraut
- die Beteiligten haben das Wissen über den Verfahrensweg
- der Dokumentation von Beschwerden

### **16.3 Beschwerdemöglichkeiten in unserer Einrichtung:**

- persönlich im Alltag durch Ansprache (jederzeit – evtl. mit Terminvereinbarung)
- ein Briefkasten im Flur mit bereitliegenden Rückmeldebögen
- eine jährliche Befragung der Eltern anhand eines Fragebogens
- Thematisierung gegenüber dem Elternrat
- Besprechung auf dem monatlichen Elternabend (die zuvor eingegangenen Anliegen werden als Tagesordnungspunkt besprochen)
- Fragebogen nach der Eingewöhnungszeit zur Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen, sowie zur Zufriedenheit mit der Eingewöhnung des Kindes
- Zufriedenheitsabfragen bei Elterngesprächen

### **16.4 Beschwerdeverfahren als Teil unserer Qualitätsentwicklung und –sicherung:**

Für Beschwerden gibt es bei uns ein gesichertes, verlässliches und einheitliches Verfahren. Geht die Beschwerde bei Mitarbeitern des pädagogischen Teams, der Leitung oder beim Elternrat ein, gilt ein vorgegebener Verfahrensweg (siehe Organigramm, liegt in der Einrichtung vor). Dabei erfolgt eine schriftliche Beschwerdeaufnahme, eine zeitnahe Bearbeitung und Auswertung, die Suche nach einer Lösung und Umsetzung dieser, eine abschließende Dokumentation sowie eine spätere Überprüfung der Zufriedenheit.

### **16.5 Beschwerdeverfahren für weitere Beteiligte**

Unser Beschwerdeverfahren gilt auch für weitere Beteiligte. Dazu gehören beispielsweise Kooperationspartner wie Grundschulen, Fachschulen, Therapeuten, Ärzte, das Jugendamt, das Gesundheitsamt, aber auch Eltern, die ihr Kind bei uns anmelden, Nachbarn usw.

## **17 Qualitätsmanagement**

Die Räuberhöhle verfügt über ein Qualitätsmanagement (QM). Das QM-Handbuch wird regelmäßig aktualisiert. Zur Zeit arbeiten wir parallel an der QM-Entwicklung nach dem Qualitätsmanagement PQ-Sys® Kita unseres Dachverbands Der Paritätische. Auf der Grundlage von PQ-Sys® Kita findet unsere Evaluation statt.

# 18 Zusammenarbeit mit Institutionen

## **Arbeitskreise für Erzieherinnen und Leiterinnen**

zur Erweiterung der Fachkompetenz

## **Andere Kindertageseinrichtungen**

zum fachlichen Austausch, die Räuberhöhle als weiterführende Einrichtung der U3-Gruppen

## **Grundschule**

um den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu erleichtern

## **Fachschulen für Sozialpädagogik und Fachhochschule**

um angehenden Erzieherinnen/Erziehern und Studenten eine Praxisstelle zu ermöglichen, aber auch um neue Impulse von den Fach- und Fachhochschulen für die Arbeit zu bekommen

## **Erziehungsberatungsstelle, Kinderschutzbund**

als Möglichkeit für die Eltern zur Unterstützung in Erziehungsfragen und als fachliche Beratung für die Erzieherinnen

## **Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung e. V.**

zur Unterstützung und Beratung von entwicklungsauffälligen Kindern

## **Therapeuten**

in Absprache mit den Eltern arbeiten wir mit den Therapeuten der Kinder (Logopäden, Ergotherapeuten usw.) zusammen

## **Behörden**

wie das Jugendamt, der LVR, das Gesundheitsamt

## **Dachverband**

Unser Dachverband Der Paritätische (DPWV) berät den Träger und die Angestellten. Er bietet auch Konferenzen für Trägervertreter und die Leitung an, sowie Fortbildungsveranstaltungen

## **KEKS e.V.**

Als Mitglied der Kölner Eltern und Kinder Selbsthilfe (KEKS) erhalten wir dort Beratung und Fortbildungsangebote

## **proVedi GmbH**

von uns beauftragtes Dienstleistungsunternehmen zur Lohn- und Finanzbuchhaltung, das auf Tages-einrichtungen für Kinder und Abrechnungen mit öffentlichen Kostenträgern spezialisiert ist

## **Zahnärztin**

Seit Jahren betreut unsere Patenzahnärztin ein Mal jährlich die Kindergruppe. Sie thematisiert im Morgenkreis Zahnhygiene und Ernährung und untersucht bei den Kindern die Zähne (sofern sie dazu freiwillig bereit sind), um ihre Eltern über einen evtl. Behandlungsbedarf zu informieren.

## 19 Literaturverzeichnis

- Aellig, S/ Alt, E., Sprachförderung mit System. Spiele und Übungen für alle Förderbereiche*  
Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 2010
- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V., Waldkindergärten in NRW*  
Dokumentation einer Fachtagung 1998  
*Arbeitshilfe Kinderrechte stärken*  
Der Paritätische NRW, 2014
- Aust, Siegfried/ Nyncke, Helge, Schau her, ich seh noch mehr*  
Ueberreuter Verlag
- Becker-Textor, Ingeborg, Schwierige Kinder gibt es nicht — oder doch?*  
Herder 1990
- Betz, Katrin, Grundlagen für die Bildungsarbeit*  
Kindergarten heute 2/2014
- Bildungsvereinbarung NRW*  
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
- Boretzki, A. Bildkarten zur Sprachförderung*  
Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2008, 2010
- Bortel, Almuth, Tolle Tips für Experimente mit Pfiff, Benziger Edition*  
Moses Verlag, 365 Experimente für jeden Tag
- Bostelmann, Antje, Spielen mit Kindern unter 3*  
Verlag an der Ruhr 2009
- Bostelmann, Antje und Fink, Michael, Digital Genial, Erste Schritte mit Neuen Medien im Kindergarten*  
Bananenblau 2014
- Christiansen, C., Förderung der Phonologischen Bewusstheit zur Vorbeugung von Leserechtschreib-Schwierigkeiten*  
Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, Kiel, 2002, 3 überarbeitete u. erweiterte Auflage
- Colberg-Schrader, Hedi / Krug, Marianne, Arbeitsfeld Kindergarten*  
Juventa 1983
- Cornell, Joseph, Mit Kindern die Natur erleben*  
Ahorn 1997
- Damen, Sonja, Grundgedanken zu Räumen und Material*  
Kindergarten heute 4/2014
- Danneker, Rieger, 100 tolle Experimente*  
Ravensburger
- Das große Buch der Experimente*  
Gondolino 2004 (Übers. A. Schreiber, Istituto Geografico De Agostini S.p.A. Novara 1999)
- Der Senator für Familie, Jugend und Sport, Psychomotorische Spiele III, 1979*
- Die Lichtwerkstatt. Spannende Experimente rund um Licht und Farben*  
Velber 2004
- Die Rechte des Kindes, 20 Jahre UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland,*  
Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen  
2009
- Dokumentation der Jahrestagung 2014, Zwischen Bilderbuch und Touchscreen,*  
Zeitschrift Frühe Kindheit, Kinder und Medien, 06/ 2014
- Dreier, Annette, Was tut der Wind, wenn er nicht weht ?*

FIPP Verlag 1993  
*Elschenbroich, Donata, Weltwissen der Siebenjährigen*  
 Kunstmann 2001  
*Entdeckungskiste 03-04 1997, Lebensraum Wald*  
*Ernst/Herbst/Langbein/ Skalnik, Kursbuch Kinder*  
 Büchergilde 1993  
*Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN, Beschwerdemanagement*  
 Nachlieferung 11/2012, Dimension 3, Kapitel 2  
*Gschwendtner, Hermann, Kinder spielen mit Orff-Instrumenten*  
 Don Bosco 1993  
*Gut hinsehen und zuhören!, Tipps für Eltern zum Thema „Mediennutzung in der Familie“*  
 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)  
*Hildebrandt, Frauke, Sich selbst wahrnehmen,*  
 kindergarten heute 5/2013  
*Huppertz, Norbert, Erleben und Bilden im Kindergarten*  
 Herder 1992  
*Huppertz, Norbert, Elternmitsprache im Kindergarten*  
 Herder 1977  
*Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V. NRW, Bildung ist mehr als Lernen*  
*Dokumentation zum Tag der Bildung 8. Oktober 2003, Düsseldorf*  
*Kammerlander, Carola/ Ostendorf-Servissoglou, Eike, „Hört dir jemand zu, wenn du Ideen hast?“*  
*Kinderbefragung als Teil der Partizipation*  
 Klein&groß 07-08/2013 S. 46 ff  
*Kasten, Hartmut, Entwicklungspsychologische Grundlagen*  
 Beltz 2005  
*Kienatz-Jannermann, Donata, Elektrischer Strom – die unsichtbare Kraft*  
 In: klein & groß, Januar 2010  
*Klein, Lothar, Neue Wege in der Elternarbeit (Teil 4): Die familienfreundliche Kindertageseinrichtung*  
 Kindergarten heute Nr. 4/1998, S. 18-23  
*Knauer, Raingard, Alltagsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen*  
 Veröffentlichung im Rahmen der Bausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V.  
 (www.kinderpolitik.de)  
*Krekeler, Hermann/ Rieper-Bastian, Marlies, Spannende Experimente*  
 Ravensburger  
*Kükelhaus/Lippe, Entfaltung der Sinne*  
 Fischer 1982  
*Küspert, P/ Schneider, W., Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter.*  
*Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache*  
 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2008, 6. Auflage  
*Kupffer, Heinrich, Erziehung-Angriff auf die Freiheit. Essays gegen Pädagogik, die den*  
*Lebensweg des Menschen mit Hinweisschildern umstellt*  
 Weinheim und Basel 1980  
*Kurz, Sylvia, Meinungen äußern, Aufgaben übernehmen, Entscheidungen treffen*  
 Klein&groß 04/2011 S. 14 ff  
*Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate, Éva Hédervári, Die ersten Tage - ein Modell zur*  
*Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege*  
 Cornelson Verlag Scriptor 2009, 5. Auflage 2003  
*Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate, Éva Hédervári, Ohne Eltern geht es nicht -*  
*Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen*  
 Cornelsen Verlag Scriptor 2007, 4. unveränderte Auflage  
*Langer, Kristin, Einsatz von digitalen Medien in der Kita*

KiTa aktuell NRW 05/2015

*Lück, Gisela, Was blubbert da im Wasserglas*

Herder 2006

*Lück, Gisela, Leichte Experimente für Eltern und Kinder*

Herder 2007

*Marx, E. Klauer, J., Keiner ist so schlau wie ich*

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2009, 3. Auflage

*Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt, Medienerziehung im Kindergarten 10 Antworten, 2010*

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

*MekoKitaService, Medienkompetenz in der Kita,*

Landesanstalt für Medien NRW, [www.lfm-nrw.de](http://www.lfm-nrw.de), [www.meko-kitas-nrw.de](http://www.meko-kitas-nrw.de)

*Monschein, M., Laute spüren, Reime rühren*

Don Bosco Verlag, München, 2010

*Montessori, Maria, Kinder sind anders*

rororo

*Münnich, Sybille, In den Köpfen – aber auch in den Kitas?*

Klein&groß 04/2011 S. 18 ff

*Näger, Sylvia, Kreative Medienerziehung im Kindergarten*

Herder 1992

*Neuß, Norbert Prof. Dr., Medien und Frühkindliche Bildung*

Vorlesung im Netz veröffentlicht am 22.05.2014 bei [www.youtube.de](http://www.youtube.de)

*Oerter/Montada, Entwicklungspsychologie*

Beltz 1987

*Oezogul, U., Sprachförderung für 3- bis 7- Jährige. Ausgearbeitete Stunden und Materialien für ein ganzes Jahr*

Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2007

*Ostermayer, Edith, Kleinstkinder achtsam begleiten*

Herder 2010

*Pieper, Heinrich B., Beschwerdemanagement in der Kita: Ihr einfacher Weg zur Verbesserung*

KiTa aktuell MO 2012, Ausgabe 7-8, S. 174-176

*Read K.H., Handbuch des Kindergartens*

Otto Maier Verlag 1974

*Reidelhuber, Umweltbildung*

Lambertus 2000

*Saudhof, Kathrin und Stumpf, Brigitta, Mit Kindern in den Wald*

Ökotopia 1999

*Schäfer, Gerd E., Bildung beginnt mit der Geburt*

Beltz 2003

*Schubert-Suffrian, Franziska/ Regner, Michael, Beschwerdeverfahren für Kinder*

Kindergarten heute, praxis kompakt, Herder 2014

*Seewald-Blunert, Heike, Die Kinder ernst nehmen*

Klein&groß 04/2011 S. 10 ff

*Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen*

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter

*Singer, Wolf, Prof. Dr., Was kann ein Mensch wann lernen ?*

TPS 1/2002

*Sommer, Brigitte, Tausend-Fühler*

Luchterhand 1994

*Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen*

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, 2009

*Staatsinstitut für Frühpädagogik, Umweltbildung*

Lambertus 2000

*Stamer-Brandt, Petra, Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte*

Carl Link Verlag 2012

*Thiesen, Peter, Beobachten und Beurteilen in Kindergarten, Hort und Heim*

Beltz 2003

*Einige Ergebnisse aus dem bundesweiten Modellprojekt, zum Bildungsauftrag  
von Kindertageseinrichtungen unter Federführung von Infans, Berlin*

TPS 1/2002

*Viernickel, S., Völkel, P., Die Kleinen kommen! Zweijährige im Kindergarten*

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz 2006

*Waldkindergärten in NRW*

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung 1998

*Waldkindergärten in NRW-Dokumentation der Fachtagung am 17.09.1997 in Bergisch-Gladbach  
(und ergänzende Materialien)*

*Zimmer, Renate*

kindergarten heute Nr. 9, 1995

*Zimmer, Renate, BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in  
Kindertageseinrichtungen*

Herder 2014